

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
U. S. A.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 31. No. 22.

Milwaukee, Wis., den 15. November 1896.

Lauf. No. 782.

Inhalt: Christus wird seine Gläubigen auferwecken zum ewigen Leben. — Der Wollenbruch in der Wiegenau. — Sind christliche Gemeindefchulen zum Gedeihen der Kirche noth? — Gehört der Modern-Woodmen-Orden etc. — Aus Arizona. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Kirchweihe. — Orgelweihe und Missionsfest. — Altarweihe. — Glockenweihe. — Einführung. — Synodal-Versammlung. — Konferenz-Anzeige. — Veränderte Adresse. — Berichtigung. — Quittungen. — Büchertisch.

(Auf 24. und 25. Sonntag nach Trinitatis.)

Christus wird seine Gläubigen auferwecken zum ewigen Leben.

Christus selbst macht uns gewiß, daß er die Gläubigen auferwecken wird, und läßt uns auch nicht verborgen, wie er die Auferweckung ausrichten wird.

(Auf 24. Sonntag nach Trinitatis. Matth. 9, 18—26.)

Christus selbst macht uns gewiß, daß er die Gläubigen auferwecken wird zum ewigen Leben. Siehe, wie gewiß er uns macht. Im Text sagt er von dem Mägdlein des Jairus: Das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. So sollen die Eltern aus diesem Wort gewiß sein, daß das Kind wieder aufwacht. Nun sagt der Herr in der ganzen Schrift von seinen Gläubigen allen, die da gestorben sind, daß sie schlafen. Damit verheißt er schon, daß sie aufwachen, daß sie aus dem Tode erweckt werden. Und solche Verheißung und damit uns gegebene Hoffnung bestärkt und befestigt er uns durch die Lebendigmachung des Mägdleins des Jairus. Es war ja wahrhaftig todt, aber der Herr macht es lebendig; ob es schon todt war, mußte es doch sein, als wäre es nur in kurzen natürlichen Schlaf gesunken. Aber erst recht völlig macht der Herr uns Verheißung und Hoffnung der Auferweckung zum Leben fest und gewiß durch sein klares, deutliches Wort. So spricht er Johannis am 6., v. 40: Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage." Und abermals daselbst v. 54: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken". So sei

denn auch gewiß, mein lieber Christ. Dein Vorbild sei das Weib im Texte, nämlich mit ihrem Glauben. Der ist trefflich. Sie traut Jesu alles zu und ist auch ihrer Sache ganz gewiß. So soll es bei allen sein. Aber es ist nicht also. Die allermeisten sind nach der Art des Volkes im Text. Sie sind ungläubige Spötter. Sie verlachen es aufs höchste, daß Jesus sollte die Todten auferwecken. Da laß dich von ihnen nicht irre machen. Der ungläubige Hause kann ja nicht anders als spotten der Auferweckung. Der ungläubige Hause weiß nur vom Tode, den er sieht, nichts von Christo, den er nicht sieht, so kann er beim Tode nur Pfeifen, das ist, Klagen und Heulen haben, aber keine Hoffnung einer Auferweckung zum Leben. Die ist ihm ein Gelächter. Wie sollte das wohl zugehen, daß die toden Leiber aus Moder und Asche wieder lebendig werden, so fragt lachend und spottend die blinde Vernunft des großen Hausens? Wir wissen es. Warum?

Christus läßt uns ja nicht verborgen, wie er die Auferweckung ausrichten wird. Im Text ergreift der Herr das Mägdlein bei der Hand. Des Mägdleins Hand ergreift er mit seiner Hand. Und du weißt doch, was Christi, des Gott-Menschen Hand eigentlich ist. Das ist die Rechte des Herrn, die Alles ändern kann, weil sie alles Dinges mächtig ist. Seine Hand ist nichts anderes auch als seine unermessliche Allmacht. Und wie wird er denn die einst an die Todten legen? Antwort: durch den Beschluß und das gebietende Wort seines Willens. Also wird er einst das allmächtige, gebietende Wort den Todten zuzurufen: Stehet auf! So werden sie auferstehen. Er hat ja zu der Tochter des Jairus, da er ihre Hand ergriff, auch gesprochen, das Wort: Mägdlein stehe auf. Daß also sein Allmächts-Wort wird die Todten erwecken, hat er auch selbst uns verkündet: Verwundert euch des nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herborgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts (Joh. 5, 28, 29).

Beachte, daß nach diesem Spruch alle, die in den Gräbern sind, auferweckt werden. Aber darnach folgt Unterschied und Theilung. Ein Bild davon giebt der Text. Das Volk sieht nachher das

lebendigemachte Kind des Jairus auch und sieht, daß herrlich erfüllt, was es vorher verspottet. Aber sie waren doch aus dem Hause der Freude ausgetrieben, da Vater, Mutter und Kind fröhlich und selig beisammen mit dem Herrn und seinen Jüngern. So werden die Spötter, die Kinder des Unglaubens und des Argen, einst die auferweckten Gläubigen sehen. Gewiß; denn sie haben ja selbst wieder einen Leib und Augen, daß sie sehen, was vor Augen ist. Aber sie werden nicht im Hause des Herrn droben sein, im Hause der ewigen Freude und Herrlichkeit, beim Herrn und allen seinen verherrlichten Auserwählten. Es wird zu ihnen heißen: Hinweg von mir ihr Verfluchten. Sie werden hinweggetrieben—verworfen—in den Ort der Qual. O, so laß dich gewiß machen der Auferstehung. Bleibe gewiß, auf daß dein Glaube dir helfe zur Auferstehung des Lebens. Wissen wir denn, wann die Auferstehung sein wird? Gewiß:

Christus giebt uns deutliche Offenbarung, wann er die Todten auferwecken wird.

(Auf 25. Sonntag nach Trinitatis. Matth. 24, 15—28.)

Christus hat uns seine Zukunft fest zugesagt. Die Jünger hatten ihn nach seiner Zukunft oder Wiederauferstehung gefragt (Matth. 24, 3). Sie waren im Glauben gewiß, daß der Herr wiederkomme. Der Herr hat das ihnen genugsam gepredigt. Jetzt thut der Herr dies nicht, sondern er ermahnet in den Versen 15—20 zur Bereitschaft auf seine Wiederkunft. Man solle ja nicht allerlei zeitliche, vergängliche Dinge sich so angelegen sein lassen, sondern seine ewige Wohlfahrt, damit nicht etwa die Erhaltung der ersteren den Verlust der letzteren nach sich ziehe. Diese Ermahnung macht der Herr sehr dringlich wegen der großen und schweren Trübsale, die am Ende in Menge kommen (Vers 21 und 22) und also jetzt für uns in unseren Tagen. Dann:

Dies sind die letzten Tage,
Da nichts als lauter Plage
Mit Haufen bricht herein.

(Gesangb. L. 660, 3.)

Die Gefährlichkeit dieser Tage für die Gläubigen und ihre Seligkeit beschreibt der Herr damit, daß er sagt: Wenn diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden sie verkürzt (v. 22). Und dies, daß er die Tage verkürzt, richtet Gott in zwei-

facher Weise aus. Die eine hat er für alle Geschlechter der Gläubigen vor dem Ende der Tage. Da verkürzt er die Tage also, daß er die Gerechten wegrafft vor dem Unglück (Jesaja 57, 1), Gott eilet mit ihnen aus dem bösen Leben (Weisheit 4, 10) und bringt sie durch zeitlichen, frühen Tod zur Ruhe (Weisheit 4, 7).

Er eilet mit den Seinen,
Räht sie nicht lange weinen
In diesem Jammerthal.

(L. 660, 5.)

Die andere Weise hat Gott bei dem letzten Geschlecht seiner Gläubigen überhaupt. Da verkürzt er die Tage selbst. Nach solcher Verkürzung haben schon immer die Gläubigen, dieweil sie ja immer auf das letzte Ende gefaßt sein sollten, viel sich gesehnt und über Verlängerung der Tage geseufzt.

O Jesu Christ, du machst es lang
Mit deinem jüngsten Tage,
Den Menschen wird auf Erden bang
Von wegen vieler Plage;

Komm doch, komm doch, du Richter groß,
Und mach uns in Genaden los von allem Uebel.

(L. 685, 7.)

Und auch heute fehlen die Gläubigen nicht, die wohl in solch' Sehnen und Seufzen einstimmen. Verkürzung der jetzigen Tage ist ersehnt und erwünscht, um ihrer schweren Trübsalen willen für Gläubige, schon um der Trübsale Jos's (1. Mos. 19, 9) willen, daß durch die Greuel der Welt, die doch ein Gläubiger um sich sehen muß, die gerechte, gläubige Seele geplagt und gequält wird (12. Petri 2, 7. 8). Ja, wie sehr ist wohl vielen lieben gläubigen Seelen die Verkürzung dieser letzten Tage mit ihren Trübsalen und Seelenqualen erwünscht. Da schauen sie wohl aus. Da vermeinen sie, es zu sehen, was sie ersehnen, da sagen sie wohl leicht mit Gewißheit: Jetzt ist das Ende da! Nun ist die Zeit des Wartens vorbei. Und da machen sich denn auch Leute an sie, die lieben Gläubigen und Erwählten Gottes, die das Ende ergründet und ausgerechnet haben auf Tag und Stunde, und die Wiederkunft Christi erforscht haben, daß sie gar den Ort, wo er wird zu finden sein, sich erkühnen auszugeben; ja, es fehlt selbst nicht, daß Satanskinder auftreten und geben vor, sie seien der wiedergekommene Christus, und prunken mit allerlei scheinbaren Wundern, wie auch in diesen unseren Tagen genugsam geschehen*. Vor all' solchen gefährlichen Schwärmern und Betrügern warnt der liebe Heiland (v. 23—25). Wir sollen wohl fest und gewiß glauben, daß die Wiederkunft des Herrn vor der Thür ist, wir sollen auch durch solchen Glauben in Bereitschaft die Wiederkunft immer täglich und stündlich erwarten, aber wir sollen uns bezüglich des genauen Zeitpunktes nicht mit allerlei schwärmerischen Fündlein verwirren und betrügen lassen (v. 26). Davor können wir auch behütet bleiben. Denn:

Christus hat uns die Art seiner Zukunft auf's deutlichste beschrieben. Er thut es, da er v. 27 sagt: „Gleich wie der Blitz ausgehet von Anfang, und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes“. Niemand kann vom Blitz sagen: jetzt, diesen Augenblick muß und wird es blihen; auch nicht: schau auf jenen Punkt in den Wolken, da wird jetzt der Blitz hervorfahren; wiewohl freilich ohne alle Weisheit anderer Leute selbst ein Kind bei dunklen Gewitterwolken auf das Hervorbrechen des Blitzes gefaßt ist. Also, da Christus der Herr hat in den Vorhersagungen von den letzten Tagen mit ihren Trübsalen einen dunklen Gewitter-

himmel über uns gesetzt und als das Hervorbrechen des Blitzes daraus die Zusage seiner Wiederkunft gegeben, sind wir darauf gefaßt, ob wir gleich nicht bestimmt sagen und setzen können das „jetzt“ oder das „hie“ oder das „da“. Ist auch nicht noth, etwa um deß willen, daß man der hohen großen Sache, nämlich der Wiederkunft gewahr werde; so wenig man einem Menschen, der die Augen offen hat, bei einem gewaltigen Blitz zu sagen braucht, es hat gebliht, damit er es auch gewahr werde, so wenig braucht's der Weisheit der eingebildeten und frechen Schwärmer (Adventisten und andere Kotten), daß sie uns helfen inne werden der Wiederkunft Christi, sobald sie wirklich geschieht. Ihre Art wird also so gewaltig herrlich, über die ganze Welt strahlend und leuchtend sein, daß von allen, die auf Erden wohnen, wird keiner im Zweifel sein, sondern wissen: der Herr ist wieder da! Er ist vom Himmel wiederkommen.

Und also ist uns ja auch deutlich offenbaret, „wann“ die Todten auf-erwecket werden. Eben an jenem großen Tage der Wiederkunft, über den niemand, der ihn erlebt, wird im Zweifel sein, wird die Auferweckung der Todten von dem Herrn Christo durch sein Wort ausgerichtet werden. Wie der Herr selbst spricht: Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage (Joh. 6, 40. 54). Wie wir's bekennen: „Und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird.“ Ja, dann wird dieser dein Leib, ob'schon Moder und Asche geworden, lebendig gemacht werden zum ewigen Leben, das ist: lebendig, aber nicht wie jetzt irdisch lebendig, sondern geistlich, himmlisch lebendig, wie es das ewige Leben erfordert (Röm. 8, 23. 24; 2. Cor. 4, 18). So gehe jetzt nicht hinaus zu denen in der Wüste, auch nicht hinein zu denen in der Kammer, sondern gehe dahin, wohin der wiederkommende Herr dich weist: „Siehe, ich hab' es auch zuvor gesagt“, also in sein Wort gehe, auf daß du nichts von allen leiblichen Auferweckungen irdischer schon jetzt, vor dem jüngsten Tage, noch vor dem letzten Gericht und Urtheil vor dem jüngsten Tage glaubest, sondern bleibst bei dem Bekenntniß vom Herrn: Welcher am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird und mir sammt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr. Amen.

S.

Der Wollenbruch in der Wiegenau.

Eine Geschichte aus unserer Zeit.

Von D. Schupp, bearbeitet von N.

(Fortsetzung.)

Indessen da der Sohn des Hauses sich um gar nichts mehr bekümmerte, fehlte derselbe doch bei den einzelnen Arbeiten. Der Diehls-Better und seine Schwiegertochter vermochten nicht Alles allein zu beaufsichtigen. Die Verlegenheit war nicht unbedeutend, zumal die Arbeiter von dem im Dorfe herrschenden Geist angesteckt und von böswilligen, selbstsüchtigen Demagogen aufgehetzt wurden. Waren sie ohne Aufsicht, konnte man sicher darauf rechnen, daß sie nichts thaten, und kam später der Diehls-Better, um nachzusehen, fand er sie statt auf dem Acker, im Wirthshaus.

Der Diehls-Better machte nun allerdings wenig Umstände. Er lohnte sie ab und schickte sie heim. Aber einestheils waren die Arbeiter rar und anderntheils bekam er keine besseren und es währte kaum eine Woche, da waren auch sie verführt. Es wurde also mit dem Fortschicken auch nichts gewonnen. In

dieser Noth wurde Diehls-Bettlers Kleiner von großem Nutzen. Er war von seinen Wunden genesen. Durch Gottes Gnade hatte seine gute Natur ihm für diesmal durchgeholfen. Doch war es nicht am Leben vorbeigegangen. Allein noch wichtiger war die in ihm vorgegangene Sinnesänderung. Während seiner Krankheit hatte ihn der Ortspastor, der ihn konfirmirt hatte, fleißig besucht und hatte ihn mit dem geistlichen Heilmittel des göttlichen Wortes behandelt. So hatte er wiederum den Herrn Jesum, seinen Gott und Heiland, gefunden. Seinen früheren Leichsinn verabscheute er aus Grund seiner Seele. Er konnte sich selbst kaum denken, wie ihm in Gesellschaft der gottesfeindlichen, fleischlichen Gesellen nur hatte wohl sein können. Dagegen belebte ihn eine entschiedene Arbeitslust, und seinem alten Vater spähete er ordentlich ängstlich nach den Augen, um nur Alles nach seinem Gefallen zu thun.

Der Diehls-Better war auch ganz glücklich über seinen Kleinen, der eigentlich doch immer sein Liebling gewesen war. Er sagte zu ihm: „Es ist besser, wenn du noch eine Zeit lang zu Hause bleibst und uns hilfst. Du bist hier nöthiger als in der Stadt.“

Dem Kleinen war es auch am liebsten so. Er hatte durchaus keinen Zug nach der Stadt mehr. Dagegen führte er eine treffliche Aufsicht. Er wußte unter den Arbeitern für seine Jugend ein merkwürdiges Ansehen zu erlangen.

So ging es denn mit der Arbeit jetzt ziemlich von Statten. Zuerst wurden die Wiesen gereinigt, um wo möglich noch Grummet zu erzielen. Zugleich wurden Acker für Rüben, Kohlrabi's, Dickwurz und sonstiges Gepflanze zurecht gemacht, was nur irgend noch einen Ertrag versprach. Dann kamen die Acker an die Reihe, worin Winterfrucht gesäet werden sollte und so Eins nach dem Andern.

Es war eine Riesearbeit. Denn der Diehls-Better hatte einen verhältnißmäßig großen Grundbesitz und die Acker waren schrecklich zugerichtet. Bei einzelnen war der Baugrund völlig fortgeschliffen und es mußte derselbe erst wieder beige-fahren werden. Andere waren so voll Geröll und Sand, daß man erst nach tagelangem unausgesetzten Fahren und Schaffen auf den Boden stieß. Aber man kam vorwärts. Der Diehls-Better konnte sogar noch die Wegbauten in der Gemarkung übernehmen, die eigentlich auf Gemeinde-Kosten wieder in Stand gesetzt werden mußten, um die sich jedoch kein Mensch in Wiegenau kümmerte. Wollte aber der Diehls-Better seinen Ackerbau mit Nutzen betreiben, mußte er Wege haben.

„Ich könnte euch durch das Amt zwingen lassen, die Wege zu bauen,“ sagte er zu den Wiegenauern. „Denn die Wege müßet ihr herstellen, wenn ihr auch eure Acker lieget lasset. Aber ich will sie gar nicht von euch hergestellt haben. Ich will euch zeigen, was der Mensch leisten kann, wenn er nur will und was ihr auch leisten könntet, wenn ihr nicht, durch die selbstsüchtigen betrügerischen Lügenmäuler verführt, wie toll wäret, damit ihr hernach gar keine Entschuldigung gehabt.“

Die Thätigkeit des Diehls-Bettlers ärgerte die Wiegenauer sehr. Zunächst mochten sie es nicht leiden, daß Einer klüger sein wollte, als sie Alle, dann aber schlug ihnen im Geheimen immer ein wenig das Gewissen. Es wäre viel schöner gewesen, wenn Keiner von ihnen eine Ausnahme gebildet hätte, dann hätte auch Keiner dem Andern einen Vorwurf machen können. Sie suchten nun ihren Aerger im Spott und Schelten über den alten Narren los zu werden.

Kamen die Wagen des Diehls-Bettlers am Wirthshause vorüber, dann gab es jedes Mal einen wahren Aufschrei. Spottreden und Gelächter drangen in Masse zu den offenen Fenstern hinaus.

*Erst dieser Tage lief in unserer Gegend ein frecher Schwärmer oder Betrüger herum mit einer Schrift, die auf den 15. September den Untergang der Welt ansagte und zur Bekehrung aufrief.

Wenn sie mit dem Alten selbst anbanden, um ihn zu hänfeln, kamen sie selbst nie ungeschoren durch. Denn der Alte war nicht auf den Mund gefallen.

Als ihm einmal Philipp aus schäumendem Bierglas zutrank und sagte: „Auf eure Narrheit, Diehls-Better!“ rief er über die Straße hinüber: „Das Bier ist doch bezahlt? Sonst will ich es bezahlen, damit eure Weisheit nicht noch nachträglich Bauchgrimmen bekommt; denn später habt ihr doch nicht mehr genug Geld in Händen, um's zu bezahlen.“

Philipp verstummte, denn er hatte das Bier wirklich noch nicht bezahlt und die Andern lachten ihn aus. Als ein Anderer fragte: „Was kostet das Malter Saatkorn von euren Sand-Aedern, Diehls-Better?“ sagte derselbe höchst verwundert: „Ihr habt also doch tauschbares Geld? Sollte es doch wahr sein, was sie die vorige Woche erzählten, der Geldwucherer Rothschild bezahle die Kirchlichen Versprechungen von Zukunftsgeld in Reichsgoldmünzen aus?“ Der Spötter machte schnell das Fenster zu. Er hatte seinen Theil.

Schlummer ging es den Knechten und Mägden und Tagelöhnern, die sich nicht so zu helfen wußten, wie der alte Diehls-Better selbst. Aber auch über den Alten wurden die Spötter nachgehends Herr. Es traten nicht mehr Einzelne vor, um mit ihm anzubinden, sondern sie übertäubten ihn in Masse durch Gelächter und Gesang.

Den alten Diehls-Better genirten diese Lächerlichkeiten wenig, desto mehr seine Leute. Am meisten ärgerte sich sein ältester Sohn, der sich bei diesen Spöttereien immer mitangegriffen fühlte und der dafür seiner Frau das Leben sauer machte.

Diese klagte oft ihrem Schwiegervater, aber der Diehls-Better sagte: „Sei nur geduldig. Sie werden noch stille, mäschenstille werden. Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Es wurde in der That, wie es der Diehls-Better vorausgesagt hatte, allmählig stille, mäschenstille in der Wiegenau wenigstens bei der Mehrzahl. Der lange, kalte Winter, der einem schönen hellen Herbst gefolgt war, hatte Manchen abgekühlt. Man sah Alles mit nüchternem, aber auch sorgenvollerem Blicke an. Man ging viel seltener ins Wirthshaus. Das gute Geld war ausgegeben und die versprochene und erhoffte Geldfluth ließ immer noch auf sich warten.

Dagegen schlich Mancher der Hauptschreier, wenn er sich unbemerkt glaubte, hinaus auf das Feld, um sich die prächtig stehenden Saatsfelder und die Wiesen des Diehls-Betters zu betrachten. Wenn er dann aber von diesen, die sogar sorgfältiger wie früher gebaut, gepußt und in Gräben gelegt waren, das Auge auf seine eigenen Aeder und Wiesen wandte, die einer Stein- und Sandwüste glichen, aus denen Dorn und Distel hervorduckten, kratzte er sich gewaltig hinter den Ohren. Und wenn er heim kam, holte er wohl die schön gedruckten Aktienzettel hervor, aber sie gewährten ihm keinen Trost. Er ballte die Faust und knirschte mit den Zähnen. Das Weinen war ihm näher, als das Lachen.

Wie gern hätte auch er wieder seinen Ackerbau angefangen, wenn er nur Vieh, wenn er Pferde und Wagen gehabt hätte oder ordentliches vollwerthiges Geld, um sich Alles anzuschaffen und wenn er sich nicht vor den Andern gefürchtet hätte.

Ueberall regte sich die Reue, aber bis jetzt nur heimlich. Herr Kitzlich führte noch das große Wort und beherrschte das Dorf und dessen Stimmungen unumschränkt mit seinen Anhängern. Allerdings hatte er bis jetzt nur Versprechungen und Verträge gegeben. „Das Geld muß erst arbeiten,“ hatte er gesagt. Dafür stellte er aber einen Hauptgewinn und eine große Geldfluth in die nächste Aussicht. Und

die Hauptsache war: Er gab den Arbeitern und Jedem, der sonst mittrinken wollte, von Zeit zu Zeit freies Bier.

Dieser freie Trunk gefiel Manchen, die eine Anlage zur Lüderlichkeit hatten, aber dem an sich nüchternen, mäßigen und sparsamen Wesen der Wiegenauer entsprach diese Wöllerei nicht. Sie hatten sich schon längst ausgetobt. Jetzt hätten sie gern wieder gearbeitet, wenn sie nur gewußt hätten, wie sie es anfangen sollten. Sie konnten nicht arbeiten, weil sie die nöthigen Hilfsmittel zur Arbeit nicht hatten.

Dazu kam der Spott der Nachbarorte, der den Wiegenauer Bauern gar nicht behagen wollte und darum nicht ohne Einfluß blieb, der sich aber jetzt in vollen Strömen wieder über sie ergoß. Die Wiegenauer hatten einen neuen Namen bekommen. Sie hießen jetzt die Actienbauern oder Finanzbauern.

Von Allen am meisten waren die Weiber zur Reue geneigt. Von dem, was sie sich in ihrer Einbildung vorgespiegelt hatten, von neuen seidenen Kleidern und Tüchern, von dem Damenspielen à la Lehmann, von Kaffeegesellschaften mit süßem Kuchen war auch nichts eingetroffen. Im Gegentheil hatten sie kaum an Kleidern angeschafft bekommen, was wirklich nöthig war. Dagegen fehlte es in der Haushaltung in allen Stücken.

Die Bäuerin zumal in einem so reichen Dorfe, wie Wiegenau, war an eine volle Wirthschaft gewöhnt. Das Behelfen ist ihr ein Greuel. In der Haushaltung einer Wiegenauer Bäuerin, wenn sie richtig geführt wird, muß Alles vollauf da sein und sie braucht nur zuzugreifen. Sie hat Ueberfluß an Milch, Eiern, Butter und Käse. Hat sie Speck nöthig, stehen ihr die prachtvollsten Speckseiten zur Verfügung. Außer diesen hängen reichlich Schinken, Schultern, Oberrfleisch und Würste im Schornstein und warten nur auf das Messer, das sie anschneidet. Im Keller stehen neben einem unübersehbaren Haufen Kartoffeln Fässer mit Sauerkraut, mit eingemachten Bohnen und Rüben. Dort lagern die schönsten Kohl- und Wirsingköpfe, und auf dem Gerüste herrliche Äpfel und Birnen. Auch liegt dort ein Apfelweinsatz zum kühlenden Trunk und ein schon mit dem Krahren versehenes Essigfäßchen und Delfäßchen.

Auf der Borrathskammer dagegen findet man gedörrte Pflaumen, Apfelschnitze, Erbsen, Linsen, dünne Bohnen, geschälte Gerste und Hafer in Massen und dabei das herrlichste Gespinnst, Flach und Wolle wie Seide.

Fehlt es an Brod oder Weizmehl zu Kuchen, dann ist der Müller schon bestellt, Korn und Weizen zu fassen, die Haufen Frucht, die noch auf dem Speicher lagern, scheinen unerschöpflich.

Kurz und gut, eigentlich kauft eine Bauersfrau in der Wiegenau neben der Kleidung nur Kaffe und Zucker und Gewürze und diese Ausgaben bestreitet sie durch den Erlös an Butter und Eiern und braucht darum ihrem Mann nur selten mit Geldforderungen beschwerlich zu fallen.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Sind christliche Gemeindefchulen zum Gedeihen der Kirche noth?

Auf Beschluß der südl. Konferenz, von P. H. Gieschen.

„Sind christliche Gemeindefchulen zum Gedeihen der Kirche noth?“ Das ist die Frage, die uns zur Beantwortung vorliegt. Diese Frage läßt sich mit Ja und Nein beantworten. Wenn wir sagen: Nein, christl. Gemeindefchulen sind zum Gedeihen der Kirche nicht nothwendig, so sagen wir die volle Wahrheit. Und wenn wir sagen: Ja, christl. Gemeindefchulen sind zum Gedeihen der Kirche nothwendig, so sagen wir wiederum die volle Wahrheit. Da ist denn gewiß wichtig, daß wir sehen, unter welchen Umständen wir keine Gemeindefchulen brauchen und unter wel-

chen Umständen wir aber Gemeindefchulen für das Gedeihen der Kirche nöthig haben. Das soll in den folgenden Thefen gezeigt werden.

Thefis I. weist nach, was überhaupt zum Gedeihen der Kirche in Betreff der Kinder nöthig ist.

Thefis II. und III. zeigen, daß dies unter gewissen Umständen wohl erreicht werden könnte ohne Gemeindefchule.

Thefis IV. zeigt, daß, wie die Verhältnisse einmal liegen, wir nothwendig Gemeindefchulen brauchen für das Gedeihen der Kirche.

Thefis V. macht von der gewonnenen Wahrheit dann eine Anwendung. — Also:

Sind christliche Gemeindefchulen zum Gedeihen der Kirche noth?

Thefis I. Soll die Kirche gedeihen, so ist nothwendig, daß die ihr durch die hl. Taufe einverleibten Kinder

a) in der reinen Lehre des göttlichen Wortes von Jugend auf gründlich unterwiesen,

b) nach und mit dem Worte Gottes erzogen und,

c) wenn in weltlichen Gegenständen unterrichtet, so unterrichtet werden, daß dadurch die Saat, die durch Taufe und Gottes Wort gesäet ist, nicht wieder zerstört wird.

Thefis II. Zwar ist nun nirgends in der Schrift vorgeschrieben, daß diese Unterweisung im Worte Gottes und Erziehung mit Gottes Wort gerade durch christliche Gemeindefchulen geschehen muß, vielmehr ist diese Sorge für christliche Unterweisung und Erziehung der Kinder in erster Linie den Eltern als Pflicht aufgelegt: Könnten daher die Eltern selbst unmittelbar ihren Kindern diese Unterweisung und Erziehung geben, so brauchten wir keine Gemeindefchule.

Thefis III. Es hat zum Andern auch die Kirche vermöge des allgemeinen Missionsbefehls den Beruf, für die christliche Unterweisung der Jugend zu sorgen, sie vollzieht auch solches durch das von ihr auf göttlichen Befehl aufgerichtete Predigtamt, dem die Sorge für die christl. Unterweisung der Jugend durch Gottes Wort ausdrücklich mit aufgelegt ist. Könnte daher durch das, was neben der treuen Arbeit der Eltern ein Prediger in seinem Amte thut, genügend für christl. Unterricht der Kinder gesorgt werden, so brauchten wir auch keine Gemeindefchule.

Thefis IV. Da aber erstens die meisten Eltern a) wegen ihres irdischen Berufes nicht die erforderliche Zeit haben zur gründlichen Unterweisung der Kinder in Gottes Wort, da sie

b) sehr oft auch nicht das nöthige Geschick haben, da sie

c) in vielen Fällen auch sehr nachlässig in diesem Werke sind und da

zum Andern auch mit Konfirmandenunterricht, Christenlehre und Sonntagschule des Predigers unter diesen Umständen der christlichen Unterweisung nicht Genüge geleistet wird und da

zum Dritten selbst dann, wenn ein Prediger nothdürftig Wochenschule hält, für einen ordentlichen Unterricht in weltlichen Gegenständen im Geiste heiliger Schrift immer noch nicht gesorgt ist, so sind Gemeindefchulen mit eigenem Lehrer, in denen Gottes Wort alle Tage gründlich gelehrt und die weltlichen Gegenstände im Geiste heiliger Schrift gelehrt werden, eine Sache der Nothwendigkeit für das Gedeihen der Kirche.

Thefis V. Es sollte daher eine Gemeinde, der das Wohl der Kirche am Herzen liegt, so bald es nur irgend möglich ist, eine vollständige christliche Gemeindefchule mit eigenem Lehrer gründen, dieselbe zu fördern und zu heben suchen, und sich durch keinen Feind weder von der Gründung noch von der Erhaltung der christl. Gemeindefchule abhalten lassen.

Thefis I.

A. Was zum Gedeihen der Kirche noth ist.

1) Also erstens: Soll die Kirche gedeihen, so ist nothwendig, daß die ihr durch die hl. Taufe einverleibten Kinder in der reinen Lehre des göttlichen Wortes gründlich unterwiesen werden.

Zuerst und vor allen Dingen ist ja freilich nöthig zum Gedeihen der Kirche, daß die Kinder ihr einverleibt werden durch die heilige Taufe. Kein Kind ist von Natur ein Glied der Kirche. Christus spricht: „Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch.“ Das gilt auch von den Kindern, die im Schooß der Kirche geboren sind. Sie

sind Fleisch, vom Fleisch geboren. Sie sind Sünder und daher unter dem Zorne Gottes und außerhalb des Gnadenreiches Gottes. Die hl. Taufe aber ist das Bad der Wiedergeburt. Sie ist das Bad, darin wir Christum anziehen, darin uns alle unsere Sünden vergeben werden. Durch sie werden wir daher berufen in das Reich Gottes und Glieder der Kirche, des seligen Reiches Christi. Dies ist daher das erste, was nöthig ist zum Gedeihen der Kirche, daß die in Sünden gebornen und unter dem Zorn liegenden Kinder durch die hl. Taufe ihr einverleibt werden. — Daher hat denn auch der Heiland, der da will, daß seine Kirche wachsen und gedeihen soll, zunächst diesen Befehl gegeben. Denn wenn er spricht Matth. 28, 19: Taufet alle Völker, so erstreckt sich solcher Befehl doch ganz gewißlich auch auf die Kinder, die ja ein Theil der Völker sind. Und wenn er Marc. 10, 14 spricht: Lasset die Kindlein zu mir kommen, so ziehen wir das mit Recht auf die hl. Taufe, weil die ja ein Weg ist, wie wir sie zu ihm bringen.

Doch sind nun die Kinder durch die hl. Taufe der Kirche einverleibt und aus Sünden- und Zornkindern Glieder des seligen Gottesreiches geworden, so ist damit keineswegs alles geschehen, was zum Gedeihen der Kirche noth ist. Soll die Kirche nun weiter gedeihen, sollen diese ihr durch die hl. Taufe einverleibten Kinder nun auch selige Kinder Gottes bleiben, so ist erstens nothwendig, daß diese Kinder nun von der frühesten Jugend und in der reinen Lehre des göttlichen Wortes gründlich unterwiesen werden. Das lehrt der Herr Christus. Er sagt nicht bloß: Taufet alle Völker, sondern er setzt auch hinzu: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und solch' Gebot, mit dem göttlichen Wort zu unterweisen, wird gerade in Bezug auf die Kinder gestellt. 5. Mose 6, 6. 7 heißt es: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehest.“ Es ist das auch klar aus der Natur der Sache. Wie der Glaube nicht von selbst zu Stande kommt, so bleibt er auch nicht von selbst. Er bleibt nur durch Gottes Wort, durch die Kraft Gottes im Wort. Sollen daher die Kinder im Glauben bleiben und somit im seligen Gnadenreich erhalten werden, so müssen sie fort und fort mit dem Worte Gottes gelehrt, darin unterwiesen werden. — Solche Unterweisung muß schon in der frühesten Jugend anfangen. Schon die kleinen Kinder, die auf Armen getragen werden, will Jesus zu sich gebracht wissen. Die Schrift bestätigt uns solches auch mit Beispielen. Von Timotheus wird bezeugt, daß er von Kind auf die hl. Schrift wisse. — Es muß zum Andern aber auch die reine Lehre sein, darin die Kinder unterwiesen werden. Die reine Lehre ist allein die Lehre, die Gott haben will. Er hat einmal gesagt: „Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun“ (5. Mose 4, 2). Wenn er daher sagt: Ihr sollt die Kinder lehren, mit meinem Wort unterweisen, so meint er überall sein reines Wort. Nur das ist daher wirklich zum Gedeihen der Kirche, wenn die Kinder in der reinen Lehre unterrichtet werden. Aller Unterricht in der falschen Lehre ist zum Schaden der Kirche, wirkt zerstörend auf die Kirche. — Endlich muß auch diese Unterweisung in der reinen Lehre des göttlichen Wortes eine gründliche sein. Der rechte Stand der Kirche ist der, daß die Christen gegründet sind in der christlichen Lehre, daß sie „geübte Sinne“ haben (Ebr. 5, 14), „daß sie sich nicht mehr wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre“ (Ephes. 4, 14). Nun, zu solchem Stande sollen die Kinder herangezogen werden. Deshalb soll der Unterricht mit aller Gründlichkeit betrieben werden. Was der Apostel sagt Col. 3, 16: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, das soll auch auf die Kinder angewandt werden, es soll das Wort Gottes unter ihnen nicht spärlich, sondern reichlich wohnen, auf daß sie wirklich eine gegründete Erkenntniß der reinen Lehre bekommen. Daß der Unterricht gründlich betrieben werden soll, das liegt doch auch wohl in dem Wort 5. Mos. 6, 7: „Du sollst sie deinen Kindern schärfen.“ Wird solche Gründlichkeit unterlassen, so geht es gewöhnlich, wie der Heiland sagt von der Saat auf dem Steinigten: „Die haben nicht Wurzel, eine Zeilang glauben sie, aber zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab“. Das ist also das Erste, was nothwendig ist, wenn die Kirche gedeihen soll; Die ihr durch die hl. Taufe

einverleibten Kinder müssen von frühester Jugend an in der reinen Lehre des göttlichen Wortes gründlich unterwiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingekandt.)

Gehört der Modern-Woodmen-Orden,

sowie andere ihm ebenbürtige Logen auch zu den von Gottes Wort verurtheilten geheimen Gesellschaften?

(Fortsetzung.)

Nun mag es geschehen, daß Einer einwirft, wir machen zu viel Aufhebens mit den Heimlichkeiten der Loge, die haben fast nichts zu bedeuten; es sei darum einerlei, ob man diese Dinge geheim halte oder nicht; wenn man sie auch offenbaren würde, so würden die Leute sagen müssen, daß dieselben nichts auf sich haben. Gesezt den Fall, du habest Recht, wie darfst du aber alsdann in Bezug auf dieselben schwören? Wie darf die Loge um wichtiger, gleichgiltiger Dinge willen einen Schwur verlangen? Ein Schwur darf nur geleistet werden, wenn es die Noth verlangt. Deine Heimlichkeiten sind überhaupt keine gerechte Ursache für einen Schwur. Und nun gestehst du auch noch selbst, daß sie auch in ganz wichtigen Dingen bestehen, daß sie nichts als Lappereien und Lumpereien seien. Wie darf denn um Lumpereien willen ein Eid verlangt und geleistet werden? Kennt man denn nicht das zweite Gebot: Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht? Eide sollen nicht anders als bei dem Namen Gottes geschworen werden. Solches will nun auch die M. W. L. mit ihrem Eide thun. „Mag mich Gott zerschmettern u. s. w.“ und auch die Ueberschrift „Eid“ zeigt das an. Wie darf man aber den Namen Gottes auf eine so leichtfertige Weise auf seine Zunge nehmen? Den, den alle Völker anbeten sollen, vor dem sich die Cherubinen und die Seraphinen ehrfürchtvoll beugen! Ist denn ein Schwur beim Namen Gottes um nichtiger Dinge willen nicht ein greuliches, „unnützlich führen des Namens Gottes“, da das Wort gilt: „Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht“? Ein Christ, der seinen Gott fürchtet und liebt, dem Gottes Name hehr und heilig ist, der schreckt vor einem solchen Mißbrauch des göttlichen Namens zurück. Und wenn solches bei einem Menschen nicht der Fall ist, wenn er ohne Scheu den Namen Gottes mißbrauchen und ihn mißbrauchen lassen kann, wenn er über seinen eigenen Mißbrauch nicht Buße thun und sich auch nicht absondern will von denen, die ihn fort und fort mißbrauchen, der bedenke nur, daß ihm gewiß das Wort gilt: „Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht“. Es ist wahr, leider gehen viele, viele zur Loge und thun solchen gräulichen Schwur, ohne darnach zu fragen, ob sie Sünde thun oder nicht; ob sie auf Gottes Wegen gehen und zu seiner Kirche gehören können oder nicht. Nun, solche hören überhaupt auch nicht auf ein aus Liebe hervorfließendes Wort der Ermahnung. Aber wo eine Seele ist, die noch nicht so tief gesunken ist, die noch nicht alles Göttliche, Himmlische, Christliche verachten will: die lasse sich doch warnen und mahnen! die lasse sich doch zu Gott und seinen Wegen wieder zurückführen, auf daß sie doch nicht auch einst mit Schreien erfahren muß die Wahrheit des Wortes: „Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.“ 2. Mos. 20, 7.

Endlich ist die M. W.-Loge eine von Gottes Wort verurtheilte, weil ein Glied in dieser Gesellschaft Brüderschafft mit der Welt pflegen muß.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß die M. W.-Loge eine Brüderschafft ist und eine solche sein will. Leute, die ihre Zugehörigkeit zu dieser Loge gern rechtfertigen wollen, versuchen auch diesen Umstand wegzuleugnen. Aber dennoch bleibt ihre Loge eine Brüderschafft. Die Glieder der Loge haben sich doch miteinander verbunden, nicht etwa um nur irdische Geschäfte und Handel zu treiben, sondern um sich brüderlich zu lieben, zu achten und zu helfen; und dazu sind ja auch noch gewisse Zeichen und Griffe im Gebrauch, die dazu dienen sollen, daß jeder eine den andern als seinen Bruder erkennt. Eine Brüderschafft zu sein ist auch Wille und Zweck der M. W.-

Loge selbst; sie spricht dies selbst aus. Gleich auf dem ersten Blatte ihrer By-Laws heißt es: „Der Name dieser Brüderschafft soll sein u. s. w.“ Und weiter unten: „Die Aufgabe dieser Brüderschafft ist, wahre freundschaftliche Beziehungen und brüderliche Liebe zu pflegen. Ferner ist das Wort Brüderschafft (Fraternity) fast auf jedem Blatte dieses Büllets zu finden. Und in der Novembernummer von 1895 des Organs dieser Loge schreibt ein Glied jener Loge: „Wie ist es doch zu bedauern, daß manche nur auf die Versicherungsangelegenheit unsers Ordens sehen. Solches ist der größte Irrthum, der gezeigt werden kann. . . . Solche beschränkten Seelen! Hat man denn keine Brüderschafft? Ist freundschaftliche Beziehung eine bloße Phrase der Lippen? Ich denke nicht. Ich kenne es anders.“ Da werden also im officiellen Organ der M. W.-Loge solche als „beschränkte Geister“, mit andern Worten für Dummköpfe erklärt, welche die Loge bloß der Versicherung halber beachten. Die M. W.-Loge will also eine Brüderschafft sein und legt auf diese Brüderschafft noch obendrein einen hohen Werth.

Aber diese Logenbrüderschafft ist eine sündliche und widerchristliche. In einer Brüderschafft sieht man doch als Brüder auf einen gemeinsamen Vater hin. So hat die leibliche, geschwisterliche Brüderschafft einen leiblichen Vater. So hat die geistliche christliche Brüderschafft einen geistlichen Vater an Gott. Wen kann aber wohl die Logenbrüderschafft als ihren Vater ansehen? Die Loge ist eine Brüderschafft mit Jedermann und also auch mit Ungläubigen, Unchristen, ja Feinden Christi. Wen wohl eine Brüderschafft mit Ungläubigen, Unchristen, Feinden Christi zum Vater hat? Das sagt der Herr Christus zu seinen Feinden, den Pharisäern, Ev. Joh. Kap. 8, 31—45: „Ihr seid von dem Vater, dem Teufel.“

Und zu einer solchen Verbrüderung sollte ein Christ gehören wollen? Darum, wer keinen solchen Vater haben will, der verlasse die Loge.

Es mögen das für Manche harte Worte sein. Aber laßt uns doch diese Logenbrüderschafft einmal etwas näher betrachten, so wird man schon erkennen, daß ein Kind Gottes nicht zu dieser Logenbrüderschafft gehören kann. Es mögen wohl manche redliche Seelen zur Loge gehören, nämlich solche, die sich der Sünde nicht bewußt sind, die sie als Logenglieder begehren. Aber es gehören auch gewiß sehr viele Ungläubige, Ungetaufte und offenbare Leugner der christlichen Religion, Spötter und Feinde des Evangeliums zur Loge, denn solche nimmt sie auch auf. Von solchen Weltkindern soll sich aber ein Christ fern halten nach dem Worte: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr.“ 2. Cor. 6, 17. 18. Ein Christ soll ausgehen und sich absondern von denen, die offenbar nicht Gottes Kinder sind, damit er nicht durch ihre Unreinigkeit sich beflecke. Wie ist es aber mit diesem Ausgehen gemeint? Nicht so, daß ein Christ in seinem alltäglichen Lebensberufe nicht mit Ungläubigen zusammen arbeiten, zusammen Geschäfte treiben dürfte. Nein, solches verbietet Gottes Wort nicht. St. Paulus schreibt an die Korinther: „Ich hab euch geschrieben in dem Briefe, daß ihr nichts sollet zu schaffen haben mit den Huren. Das meine ich gar nicht von den Huren in dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder von den Abgöttischen, sonst müßtet ihr die Welt räumen.“ 1. Cor. 5, 9. 10. Also in Sachen, die das tägliche ehrbare Arbeits- und gewöhnliche irdische Geschäftsleben angehen, darf ein Christ auch mit den Kindern der Welt zu schaffen haben. Inwiefern aber ein Christ von den Kindern der Welt ausgehen soll, sagt uns eine andere Stelle der Schrift: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, wird Gottes Feind sein.“ Jak. 4, 4. Also das soll das Ausgehen von der Welt sein, daß man keine Freundschaft mit ihr unterhält und noch weniger in einem Bruderbunde mit ihr steht. Denn wer Freundschaft mit der Welt geschlossen hat, der hat auch dadurch dem lieben Gott seine Freundschaft aufgekündigt und ihm seine Feindschaft erklärt. Nun ist aber die Loge ein Freundschaftsbund mit der Welt. Darum soll ein Christ nicht zur Loge gehören, weil er solche Freundschaft mit der Welt nicht pflegen darf. Ihm gilt das Wort: „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab,

spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." 2. Cor. 6, 17.

(Fortsetzung folgt.)

(Eingefandt.)

Aus Arizona.

Die lieben Missionsfreunde werden es ja nicht übel nehmen, wenn schon wieder unserer Indianer-Mission im Gemeinde-Blatt gedacht wird. Es sind in den letzten Tagen die Vierteljahresberichte unserer Missionare angekommen und die enthalten abermals recht vieles, das uns zur Ermunterung dienen kann in dem Werke der Indianer-Mission.

Auch der diesmalige Bericht unseres Missionars Blocher beginnt mit einem Lob und Dank Gottes und schließt mit der Bitte, daß unser lieber himmlischer Vater auch ferner seinen Segen zu all' unserer Arbeit geben möge. Ursache zum Danken hat unser Missionar, denn es kam ein Uebereinkommen mit dem Regierungs-Agenten in San Carlos zu Stande, nach welchem keinem Kinde, das in unsere Schule gehen will, ferner etwas in den Weg gelegt werden soll. Das erspart fernerhin viele Unannehmlichkeiten. Unsere Schule hat sich vermehrt, wird jetzt von zwanzig Kindern besucht. Dafür sollen wir Gott herzlich danken. Danken sollen wir ferner dafür, daß der treue Heiland unsern Missionar und die lieben Seinigen bei guter Gesundheit und bei gutem Muth erhalten hat, sodaß er mit allem Eifer ans Werk gehen kann und geht. Er schreibt: „An den Sonntagen versuchte ich so viel als möglich, die Indianer am San Carlos- und dem Gila-Fluß mit dem Evangelium zu erreichen. Predigte an Sonntagen mit einem Dolmetscher gewöhnlich an drei bis fünf verschiedenen Orten. Seit die Schule in Carlos wieder begonnen hat, halte ich erst hier auf der Station Sonntagsschule und Gottesdienst; dann sattele ich mein Pferd und reite in Begleitung eines Dolmetschers den Carlos-Fluß hinauf, predige gewöhnlich zweimal, dann zurück und am Nachmittag gehe ich abwechselungsweise den Carlos hinab und an den Gila; predige gewöhnlich zwei bis drei Mal am Nachmittag. Am Abend halte ich dann einen englischen Gottesdienst mit Predigt in der Schule zu San Carlos ab. Auf diese Weise hören mehr Indianer die Predigt des Wortes Gottes, als wenn ich, wie früher, die Vormittage in der Schule zu San Carlos zubringe. Jeder Predigt hören von dreißig bis fünfzig Indianer zu. Am Abend habe ich etwa einhundert- bis fünfzig Zuhörer.“ Also mehr als zweihundert heilsbedürftige Menschen hören an einem Sonntag durch unseren Missionar Blocher das Wort, welches auch ihre Seelen selig machen kann, und dafür sollten wir nicht danken?

Blocher fährt fort: „Seit die Schule wieder begonnen hat, lasse ich meinen Dolmetscher an einem oder zwei Nachmittagen der Woche kommen und arbeite mit ihm eine biblische Geschichte durch. Ich bearbeite zuerst den englischen Text, dann wird dieser übersetzt in die Sprache der Apachen, korrigirt und in Reinschrift gebracht. Nachdem ich die Apachenversion studirt habe, kommt die betreffende biblische Geschichte in der Schule zur Behandlung. Auch habe ich mit der Uebersetzung des Katechismus einen Anfang gemacht. Leichte und einfache Sprüche werden ebenfalls übertragen. In der Schule aber wird der englische Text eingepägt, die Uebersetzung dient dann zur Erklärung. Die biblischen Geschichten dagegen werden in der Apachenprache eingepägt und müssen von jedem Schüler nach erzählt werden, ehe zu einer neuen Geschichte geschritten wird.“ Also unser lieber kleiner Katechismus, dieses Wunderbüchlein, wohl das beste Büchlein nach der heiligen Schrift, wird nun auch den Apachen gebracht, dafür sei Gott Lob und Dank gesagt! Die lieben Evangelisten, durch welche uns Gott selbst die Geschichte seines lieben Sohnes unseres Herrn und Heilandes erzählt hat, reden nun auch zu den armen Apachen in Arizona; und wir dürfen dazu helfen, Gott sei Dank! Der Häuptling Casadora ist todtkrank, aber noch ist ihm das Licht nicht ausgegangen, den zu erkennen, der auch für ihn gestorben und wieder auferstanden ist. Raffet uns doch den Herrn fleißig bitten, daß er dieses verlorne Schaf einführe in den rechten Schafstall. Das nächste Mal, so Gott will, etwas aus Missionar Mayerhoff's Bericht. Ph. Br.

Kürzere Nachrichten.

— Die Gemeinde des Herr Pastor N. Siegler in Barre Mills, Wis., beschloß kürzlich, eine 2te Klasse in ihrer Schule einzurichten und berief zugleich einen zweiten Lehrer.

— Die Gemeinde in Winneconne, Wis., hat Herrn Kand. Theophil Brenner zum Pastor erwählt und berufen; derselbe hat den Beruf angenommen.—Die Gemeinde in Bay City, Mich., hat an Pastor Stern von Sebewaing, Mich., ein Beruf ergehen lassen.

— Der Präsident der Ver. Staaten, wie der Gouverneur des Staates Wisconsin, hat den 26. November als sog. „Danktagungstag“ festgesetzt. Der Erlaß des Präsidenten lautet: „Das Volk der Vereinigten Staaten sollte niemals die Dankbarkeit gegen Gott vergessen, der es vor schwerem Unheil bewahrte und ihm den Weg zu Frieden und Glückseligkeit wies. Auch sollte es niemals vergessen, reumüthig anzuerkennen, wie es stets bereit ist, sich von den Lehren Gottes abzuwenden und seiner eigenen Sündhaftigkeit zu folgen. Um diese Gedanken zur Ausführung zu bringen, ist es wohlangebracht, an einem besonders festgesetzten Tage sich dem Throne Gottes zu nahen, Dank zu sagen und Fürbitte zu thun. Deshalb setze ich, Grover Cleveland, Präsident der Ver. Staaten, Donnerstag, den 26. November, als Danktagungstag für das ganze Land fest. An diesem Tage möge alles Volk seine gewöhnliche Tagesarbeit bei Seite setzen und sich in den Gotteshäusern versammeln, um dem Herrn des Weltalls Dank zu sagen für die Erhaltung unserer Nation und die Errettung aus drohender Gefahr, für die Friedenszeiten, deren wir uns erfreuten, für die Bewahrung vor Krankheit und Pestilenz während des vergangenen Jahres, für den reichen Lohn, welcher die Mähen der Landwirthe segnete, und für andere Wohlthaten, welche Er auf uns herabregnen ließ. Laßt uns deshalb mit dem Gebete, das Er uns gelehrt, um Vergebung unserer Sünden bitten und um die Fortsetzung der Segnungen des Himmels. Und laßt uns an diesem Danktagungstage nicht der Armen und Elenden vergessen und durch Werke der Wohlthätigkeit unseren Dank Gott wohlgefälliger machen. Gegeben in der Stadt Washington am 4. November dieses Jahres 1896, im 121. Jahre der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten. Zum Zeugniß dieses habe ich meine Namensunterschrift und das Siegel der Vereinigten Staaten hinzugefügt.“

Grover Cleveland.

Gegz. Richard Olney, Staats-Sekretär.

— Im Staate Wisconsin giebt es noch neuntausend Indianer. Die Hälfte davon spricht genügend Englisch für den täglichen Verkehr. Ein Drittel kann Englisch lesen. Fast alle tragen mehr oder minder civilisirte Kleidung. 85 Prozent der Wisconsiner Rothhäute gehen civilisirten Beschäftigungen, wie Holzfällen und Sägen, Farmerei u. s. w. nach. 10 Prozent geben sich mit Jagen, Fischen, Wurzel sammeln u. s. w. ab. Nur 5 Prozent leben ausschließlich von den Nationen, die ihnen von der Regierung zukommen. Von den 1800 Oneidas, den 1300 Menomonees und den 500 Stockbrüdes und Munzees leben sämmtliche von ihrer Hände Arbeit. Am weitesten in der äußeren Kultur haben es die Oneidas gebracht. Auch ein ziemlich geordnetes Familienleben findet sich bei ihnen. Im Geistlichen sieht es aber im Allgemeinen bei allen traurig aus. Die lutherischen Norweger unterhalten in Wittenberg, Shawano Co., Wis., in der Nähe der größeren Indianer-Reservation Schulen und Rettungsanstalten für Indianerfinder; den größten Einfluß unter den Wisconsiner Indianern haben aber die Römischen.

— In Seattle, Washington wurde am 1. November die erste griechisch-katholische Kirche an der Küste des stillen Meeres nördlich von San Francisco eingeweiht, und zwar durch den morgenländisch-katholischen Bischof Nikolaus von der Diocese Mastia und den aleutischen Inseln, der seinen Sitz in San Francisco hat. Am 2. November fand dann die Organisirung der griechisch-kath. Gemeinde in Seattle statt. Dies ist schon die 25. Gemeinde jenes Bekenntnisses, die der erst vier Jahre in den Ver. Staaten weilende Bischof wesentlich alle gegründet hat. N.

— In New York sind 260 Armenier christlichen Bekenntnisses eingetroffen, welche sich vor den Verfolgungen durch die Muhammedaner hierher geflüchtet haben. Da den Leuten wegen ihrer Mittellosigkeit die Landung nicht ohne weiteres gemäß den Einwanderungs-Gesetzen gestattet wurde, so wurde von einigen barmherzigen Leuten in New York für die auf Ellis Island Zurückgehaltenen Bürgerschaft geleistet. Später wurden 80 der Flüchtlinge nach Boston gesandt, wo sich die ‚Womens Christian Temperance Union‘ ihrer annehmen will, der übrigen will sich die ‚Heilsarmee‘ annehmen, die auch die Verpflegungskosten der Armenier auf Ellis Island bezahlte. Das größte Glück und die größte Wohlthat für die armen Leute wäre, wenn sich ihrer Jemand auch im Geistlichen annehme, ihnen das wahre Brod des Lebens reichte und den Trost des reinen Evangeliums brächte. N.

— In Ofen, Ungarns Hauptstadt, trat neulich der seitherige katholische Priester J. Müller zur evangelischen Kirche über. In einer der größten Pfarreien Wiens seit ungefähr zehn Jahren thätig und allgemein geachtet und beliebt, erkannte er namentlich im Beichtstuhl, wo so manche nach Heil und Frieden in Gott aufrichtig durstende Seele sich ihm anvertraute, immer mehr das unevangelische und werktreibende Gesetzes-Wesen in der römischen Kirche, da den gnadenhungrigen Herzen Steine statt Brod geboten werden, daß die armen, verzagten Herzen keinen Gnadentrost finden können. Diese Erfahrungen trieben ihn zum Studium der heiligen Schrift und evangelischen Bekenntnisse, bis er es wagte, von der Kanzel herab verschiedene Einrichtungen der römischen Kirche anzugreifen und auf die Rechtfertigung aus dem Glauben durch die Gnade Gottes in Christo allein hinzuweisen. Durch Versprechungen und Drohungen suchte man ihn davon abzubringen, worauf er mit dem Austritt aus der römischen Kirche antwortete. N.

Missionsfeste.

Am 12. Sonntag nach Trin., den 23. August, feierte die Salemsgemeinde des Herrn Pastor A. Kuhn zu Hanover, Minn. ihr diesjähriges Missionsfest, an dem auch eine Anzahl Glieder aus den eingeladenen Nachbargemeinden theilnahmen. Um Raum zu schaffen, hatte man neben der Kirche ein Zeltbald errichtet, unter welchem diejenigen Festgäste, die in der Kirche nicht mehr Platz finden konnten, vor der Sonne geschützt den Predigten lauschen konnten. Die Kirche selbst war durch Blumen und Guirlanden hübsch geschmückt und die Feststimmung der Gottesdienste wurde durch geeignete Vorträge des Gemeindevorstes unter Leitung des Herrn Lehrers A. Kuhn erhöht. Wohlthuend für den stillen Beobachter war nicht bloß die sichtlich Theilnahme, die alle Anwesenden an der Festbewegung bewiesen, sondern auch die langen Reihen von Fuhrwerken, die auf beiden Seiten der Kirche aufgefahen waren und bezeugten, daß selbst die entferntwohnenden Kirchenglieder vollzählig erschienen sein mußten. Die letzteren, sowie auch die auswärtigen Gäste wurden während der Mittagszeit von den näherwohnenden Mitgliedern freundlich bewirthet, so daß die Schaar der Feiernden am Nachmittage noch größer war, als am Vormittage. Gepredigt wurde von dem Unterzeichneten und den Pastoren J. Engel und J. Fackler. Die Redner legten in ihren Predigten dar, welche glückselige Leute die Christen im Glauben und in der Hoffnung sind, wiesen auch auf das tiefe Elend, in welchem die Heidenwelt ohne Christum dahingeht, und zeigten dann, wie die Christen den Heiden durch die Predigt des Evangeliums helfen können und sollen. Die Kollekte ergab die Summe von \$47 und wurde den verschiedenen Missionskassen unserer Synode zugetheilt. Gott aber lasse den Segen dieses Festes in der Salemsgemeinde noch lange nachwirken und fördere bei uns immer mehr das Missionswerk, das in seinem Namen getrieben wird.

A. Schröder.

Die St. Johannes-Gemeinde zu Glades Corners feierte am 16. Sonntag nach Trin. ein gesegnetes Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren Auerwald und Thrun. Ein Quartett von Elthorn trug einige erbauliche Lieder vor. Die Kollekte betrug \$45. Dem Herrn sei Dank für seine Gnade und Gaben. E. Sch.

Am 14. Sonntag nach Trin., den 6. September 1896, feierte die Parochie Morrison ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Herr P. Eppling sen. und Herr P. Siefer. Kollekte war \$62.70.

F. A. Balleman.

Am 15. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde im Städtchen Lake Mills, Wis., ihr Missionsfest. Es war dasselbe für die Gemeinde ein rechtes Freudenfest, zumal es das erste war, das in ihrer Mitte gefeiert wurde. Die beiden Gottesdienste, davon einer Vormittags, der andere Nachmittags abgehalten wurde, waren recht gut besucht und es waren recht viele Gäste aus der St. Joh.-Gemeinde des Unterzeichneten erschienen. Festprediger waren Herr P. C. Thurow und der Unterzeichnete. Die Kollekte betrug \$45.

J. G. Geiger.

Am 18. Sonntage nach Trin. durfte die St. Michaelis-Gemeinde zu Fountain City, Wis., durch Gottes Gnade ihr diesjähriges Missionsfest feiern. Gäste hatten sich zahlreich eingestellt, besonders von Winona, obgleich dort erst acht Tage vorher auch Missionsfest gewesen war. Am Vormittage predigte Herr Prof. Dr. F. W. A. Roth von Watertown, am Nachmittage Herr P. Gerhard von Arcadia. Der Kirchenchor der St. Martins-Gemeinde von Winona erhob die Herzen der Festversammlung durch einige herrliche Lieder. Die Kollekte ergab \$62, die nach Abzug der geringen Unkosten den verschiedenen Klassen übergeben wurden.

L. Rauh.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Larrabee ihr diesjähriges Missionsfest. Die Festprediger waren die Pastoren W. Schlei, A. Brauel und Stud. H. Koch. Die Kollekte betrug \$25.25.

H. Müller.

Am 18. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zu Onalaska, Wis. ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren J. Siegler und Theo. Hartwig. Die Kollekte betrug \$23.50.

W. H. B. H. e.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie West Bend ihr Missionsfest. Festprediger in West Bend waren die Herren Pastoren A. W. Keibel und Ad. Töpel, in Newburgh predigte Herr Pastor Ph. Hölzel. Die Kollekte in West Bend betrug \$54, in Newburgh \$9.50.

E. D. Hoher.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde des Herrn P. Mlotkowski zu Havana bei Palmer, S. Dak., ihr erstes Missionsfest. Leider war das Wetter so schlecht, daß aus den zwei anderen eingeladenen Gemeinden nur 3 Familien sich dazu eingestellt haben. Die beiden Festpredigten hielt der Unterzeichnete. Trotz der geringen Anzahl der Festgäste ergaben die zwei erhobenen Kollekten dennoch die schöne Summe von \$17. — Wolle Gott, der Herr, dies erste Missionsfest der Gemeinde segnen und ihr die Freudigkeit geben, von nun an alljährlich ein solches zu feiern.

R. Fehla.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die Parochie des Herrn Pastor J. Dammann in der Kirche der Gemeinde zu Elkton, Brookings Co., S. Dak., ihr diesjähriges Missionsfest. Da das Wetter am Morgen trübe und regnerisch ausfiel, blieben viele Missionsfreunde dem Vormittagsgottesdienste fern, während durch prächtigeres Wetter am Nachmittage die Zuhörerschaft bedeutend größer war. Festprediger waren: Herr Prof. Adermann aus New Ulm und Unterzeichneter. Die Kollekte ergab die Summe von \$29.

R. Polzin, P.

Am 19. Sonntag n. Trin. feierte die St. Paulus-Gemeinde in Tomah ihr Missionsfest. Festprediger: P. D. Koch und P. Chr. Köhler. Kollekte \$44.45.

G. E. Bergemann.

Tomah, den 2. Nov. 1896.

Am 19. Sonntag n. Trin. feierte die ev. luth. St. Joh. Gem. in Two Rivers das jährliche Missionsfest. An demselben beteiligten sich viele Glieder der Gemeinde in Manitowoc und der benachbarten Landgemeinden. Im Vormittagsgottesdienste verkündigten der andächtigen Versammlung das Wort

Gottes Herr Präses von Rohr und Herr Pastor Machmüller. Am Nachmittage predigte Herr Pastor Siefer. Die Kollekte betrug \$86.45.

Chas. A. F. Döhler.

Am 19. Sonntag nach Trin. feierte die ev.-luth. Gemeinde zu Heine, South Dak., ihr diesjähriges Missionsfest in einem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste. Die Festkollekte: \$32.00.

Am 20. Sonntag nach Trin. die ev.-luth. Gemeinde zu Omio, Emmous Co., North Dak. Die Festkollekte: \$7.50.

Am 21. Sonntag nach Trin. die ev.-luth. Gemeinde zu Mound City, Campbell Co., South Dak. Die Festkollekte: \$16.00.

Weil aus der Nachbarschaft keine Festprediger zu erlangen waren und von den ferneren der Entfernung resp. Reisekosten wegen abgesehen werden mußte, so mußten alle Gottesdienste vom Ortspastor gehalten werden. So schwach die Gemeinden noch sind, und so schwer es ihnen fällt, für ihren eigenen Unterhalt zu sorgen, so bezeugten sie doch ihren Dank gegen Gott für das an ihnen gethane Missionswerk in der schönen Kollekte von \$55.50. Gott der Herr wolle den lieben Gemeinden ihren Eifer für sein Reich noch ferner erhalten und mehren.

L. Eichler.

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Friedensgemeinde zu Lebanon, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Die Festprediger waren P. Fröhle von Lewiston, P. Parisius von Elroy und P. Paletsch von Chasburgh. Der Frauenverein hatte den Altar in passender Weise geschmückt, der Männerchor sang schöne Lieder und die Gemeinde kam fleißig zur Kirche. Die Kollekte betrug mit Einschluß von \$20 für arme Studenten \$106.72.

Einige Tage später, am 29. Oktober, war auch der Ausbau am Schulhaus vollendet und es konnte die dadurch hergestellte Halle zu geselliger Unterhaltung dem Gebrauch übergeben werden. Der Frauenverein unterstützt vom Jungfrauenverein, hat dieses zeitgemäße Werk ausgerichtet und dadurch einen neuen Beweis der Opferwilligkeit gegeben. Möge Alles zu Gottes Ehre und zum Wohl der Gemeinde ausschlagen!

E. G. Reim.

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die St. Joh.-Gemeinde in Sparta ihr Missionsfest. P. P. Wiessenz und Hartwig waren die Festprediger. Coll. \$31.45.

G. E. Bergemann.

Tomah, den 2. Nov. 1896.

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die kleine luth. Gemeinde in Doylestown ihr jähriges Missionsfest in ihrer festlich geschmückten Kirche. Festprediger waren: Prof. J. Köhler von Watertown und P. D. Koch von Columbus. Die Kollekte betrug \$20.75.

J. A. Petri.

Am 20. Sonntag nach Trin. feierte die junge Missionsgemeinde zu Layton Park, die luth. Gethsemanegemeinde, ihr Missionsfest. Vor einer ansehnlichen Zahl Zuhörer predigte Vormittags in der festlich geschmückten Kirche Herr Prof. Thiele. Der gemischte Chor der Gemeinde, unter Leitung des Herrn Anton Rohr, trug passende Gesänge vor. Am Abend war die Kirche gedrängt voll, da sich auch eine Anzahl Glieder der benachbarten Christusgemeinde und andere Gäste eingefunden hatten. Die Predigt hielt Herr Pastor Käfel. Nun sang nicht nur der Gemeinchor, sondern die Zuhörer hatten auch die Freude, den Gesängen des Männerchors der Christusgemeinde, unter der trefflichen Leitung des Herrn Lehrer Eggebrecht, lauschen zu dürfen. Der Herrnhut wurde von allen Seiten laut, noch öfters solche liebe Gottesdienste des Herrn zu feiern. Die Kollekte ergab \$14.

B. Burkholz, P.

Layton Park, Wis., den 22. Okt. 1896.

Kirchweihe.

Am 4. Oktober weihte die luth. Zionsgemeinde von Peshigo, Wis., und Umgehend ihre neue Kirche ein.

Nachdem von der alten Kirche in gebührender Weise Abschied genommen war, zog die Festversammlung unter Glockengeläute zur neuen Kirche, die dann nach dem Ritus der luth. Kirche eröffnet und vom Ortspastor unter Assistenz der Pastoren: H. Hille-

mann, P. Korn, C. Gebers und O. Hermstedt, eingeweiht wurde. Am Vormittag predigten die P. P. Hillemann und Gebers. Am Nachmittage die P. P. Korn, Hillemann und Hiller. Am Abend P. O. Hermstedt.

Am 8. Oktober fand eine besondere Erinnerungsfestfeier statt zum Andenken an das große Pestigo Feuer von 1871, in welchem viele hundert Bürger und manche Gemeindeglieder ihren Tod fanden. Herr Pastor B. Lange, der erste Seelsorger nach dem Feuer, hielt die Gedächtnispredigt am Vormittag und Pastor C. F. Ruken hielt eine Gedächtnispredigt am Abend in englischer Sprache. Was die Geschichte der Gemeinde betrifft, so sei Folgendes bemerkt: Die Gemeinde wurde im Jahre 1870 von einem gewissen Pastor C. Hübner gegründet. Die Gemeinde im Zuberbusch und in der Village war eine Parochie. Im Jahre 1871, am 8. Oktober, Abends zwischen 10 und 10 Uhr, nachdem im Schulhause Gottesdienst und die Feier des hl. Abendmahles stattgefunden hatte, kam das schreckliche Feuer über die Stadt und ganze Gegend. Ein Haus blieb verschont.

Die Gemeinde beschloß, nachdem sie wieder gesammelt war, zum Andenken an diesen schrecklichen Brand, in welchem viele hundert Menschen, auch 40 Gemeindeglieder ihr Leben verloren hatten, für alle künftige Zeiten solle ein Gottesdienst mit Predigt am 8. Oktober jedes Jahres abgehalten werden. Es wurde damals innerhalb der Synode fleißig gesammelt. Herr P. Streißgut hat allein durch sein Blatt, das er damals herausgab, über Tausend Dollars gesammelt.

Das Geld wurde verwandt, um den abgebrannten Glaubensbrüdern in Pestigo und Umgehend ein neues Gotteshaus zu errichten. Es ist dies geschehen. Und es sei nochmals an diesem 25jährigen Erinnerungstage allen Gebern herzlich Dank gesagt.

Der erste Seelsorger nach dem Feuer war P. B. Lange, jetzt in Weyauwega. Ihm folgte P. A. Töpel, jetzt in Town Herman. Darauf kam P. H. Hillemann, jetzt in Menominee, Mich. Hierauf ward P. J. Voß berufen und seit dem 9. Juni 1890 bedient der Unterzeichnete die Gemeinde.

Die Gemeinde beschloß im vorigen Herbst, ein Denkmal an die große gnädige Errettung aus großer Feuersgefahr vor 25 Jahren zu errichten, und zwar eine neue Kirche zu bauen. Der Bau ist vollendet. Und wer ihn gesehen, bekennet, „das ist wahrlich ein herrliches Denkmal.“ Die Gemeinde zählt gegen einhundert Familien, davon die meisten in der Village wohnen.

Der Herr aber wolle fort und fort mit seinem Wort und Sakrament in seinen neuem Hause wohnen! Das ist der schönste Schmuck eines Gotteshauses. Das wolle Er in Gnaden. Amen.

Ihm sei Dank und Ehre. Amen.

E. Haese.

Wie herrlich das Missionswerk unserer lieben Synode im südlichen Wisconsin blüht, fühlten wir so recht am 19. Sonntag nach Trinitatis, den 11. Oktober, denn an diesem Tage konnte die kleine eifrige Gemeinde zu Bristol, Kenosha Co., Wis., ihre neuerbaute Kirche dem Dienste des Dreieinigen Gottes weihen. Es waren unserer sechs Prediger zum Feste erschienen und als wir uns in feierlicher Stimmung dem romantisch gelegenen Bristol naheten, bot sich uns ein lieblicher Anblick. Hoch auf einem mit prächtigen Bäumen bekränzten Hügel stehend und umgeben von einer riesigen Menschenmenge, ragte die Kirche mit ihrem zierlichen Thurm empor und schien uns ein herzliches Willkommen entgegen zu winken. Von fast allen benachbarten Gemeinden, besonders von Kenosha und Paris, waren die Leute zahlreich erschienen. Mit heller Freude nahmen die Leute uns auf und nach einem kurzen Gottesdienst in der alten Kirche, wo Herr P. Dornfeld, der bis dahin die Gemeinde bediente, eine zu Herzen gehende Abschiedspredigt hielt, schritt man in geordneten Zuge zur neuen Kirche, welche nach Gesang und Gebet im Namen Gottes eröffnet wurde. Leider konnten nicht alle hinein, als aber der letzte Platz besetzt war, begann der Festgottesdienst mit einem herrlichen Orgelpräliminium, welches der treffliche Kantor und Organist, Herr Lehrer A. Mayer von der Gemeinde in Kenosha, vortrug. Den Weißbrot vollzog Herr P. Dornfeld unter Beistand des Herrn P. Streißguth und Herrn P. Fr. Schwefel, welcher letzterer jetzt Pastor der Gemeinde ist. Die Festpredigten Vormittags

tags hielten PP. Streißguth und Gläſer. Nachmittags durfte Unterzeichneter eine engliſche Predigt halten, worauf Herr P. Koch von South Milwaukee mit einer deutſchen folgte und endlich P. Dornfeld mit einer engliſchen Anſprache in herzlichen Worten den Gottesdienſt beſchloß. Beide Gottesdienſte wurden ſehr verſchönert durch liebliche Lieder, welche der Geſangverein von Kenosha und ein Quartett aus Paris in trefflicher Weiſe vortrugen. In der Mittagspaufe verſammelten ſich alle in dem ſchönen Wäldchen, wo die lieben Frauen der Gemeinde alle Gäſte mit einer überaus reichlichen Mahlzeit bewirtheten.

Wiewohl man den ſchönen Bau der Kirche (28X40 mit Altarniſche von 7X12; Decke gewölbt, in der Mitte 24 Fuß hoch) nicht genug preiſen konnte, ſo waren doch alle des Lobes voll über die bequemen Bänke, die zierliche Kanzel und den ſchönen Altar, welcher letztere alle in der Fabrik des Herrn Julius Schipkowski in South Milwaukee hergeſtellt wurden, und wir können nicht anders, als genannten Herrn allen Gemeinden und Paſtoren, die im Begriff ſind Kirchen zu bauen, aufs wärmſte und beſte zu empfehlen. So endete die ſchöne Feier, welche allen, die daran Theil nehmen durften, nicht nur eine liebliche Erinnerung bleiben wird, ſondern ſie aufmuntern wird, eifrig im Werke des Herrn thätig zu ſein. Dazu verleihe der himmliſche Vater ſeinen reichen Segen.
Julius Gamm.

Am 1. Nov. hatte die ev. luth. St. Johannis-Gemeinde zu Root Creek, Milwaukee Co., Wis., die große Freude, ihre neuerbaute Kirche dem Dienſte des dreieinigen Gottes weihen zu können. Der Herr unſer Gott hatte ſo prächtiges Wetter beſchert, daß es ſchien, als wolle er uns auch dadurch ſeinen Gnadenschein leuchten laſſen. Daher hatten ſich denn auch, neben den eigenen Gemeindegliedern, viele Gäſte aus den Schweiſtergemeinden in Milwaukee und Umgegend eingefunden. Außer den Feſtpredigern theilten unſere Feſtfreude noch die Herren Paſtoren Schulz aus Bogels Park, Monhardt aus Town Franklin und Mielke aus Leß Corners, und einige Studenten unſeres theologiſchen Seminars.

Nachdem die Feſtgemeinde in ihrer alten Kirche, die nun zum Schulhauſe hergerichtet werden ſoll, einen kurzen Abſchiedsgottesdienſt abgehalten hatte, zog ſie in Prozeſſion zur neuen Kirche in folgender Weiſe: zuerſt das Baufomite mit dem Baumeiſter, dann die Schüler, dann die Paſtoren, worauf die Vorſteher mit den heiligen Gefäßen und zuletzt die Gemeindeglieder folgten. Vor der neuen Kirche angekommen, wurden einige paſſende Verſe geſungen, worauf dann der Baumeiſter dem Paſtor loci den Schlüssel zur neuen Kirche überreichte, welcher letzterer dann die Kirche im Namen des dreieinigen Gottes öffnete. Hierauf zog die Feſtverſammlung unter dem Geläute der Glocken in die für dieſen Tag noch beſonders geſchmückte neue Kirche ein.

Es wurden drei Gottesdienſte abgehalten. Vormittags predigte Herr Prof. Höncke über das Sonntagsevangelium und zeigte, wie wohl eine rechtgläubige Gemeinde daran thue, am Reformationsfeſt ihre neuerbaute Kirche einzuwieihen, weil ſie dadurch mit der That predige: 1. den Sündern den rechten Troſt, und 2. den rechten Dank dafür, nämlich barmherzig ſein gegen die Mitmenſchen. Nachmittags hielt Hr. Paſtor Aug. Pieper die Glockenweihpredigt über Jer. 22, 24 und zeigte, was uns die Glocken predigen, 1. durch das, was ſie ſind, und 2. durch den Dienſt, in den ſie geſtellt ſind. Abends verkündigte Herr Paſtor Rommensen das Wort Gottes und zeigte nach Offbg. 21, 3 den hohen Werth eines Gotteshauſes und wies hierbei darauf hin: 1. wie viel es Gott ſich habe koſten laſſen, daß wieder Gotteshäuſer gebaut werden können, und 2. wodurch wir nun auch zeigen ſollen, daß uns unſer Gotteshaus köſtlich iſt. Der Blaſchor aus der Gemeinde des Herrn P. Monhardt begleitete die Geſänge und der Singchor der Gemeinde trug in jedem Gottesdienſte zwei paſſende Chorſtücke vor, daß auch dadurch die Feſtfeier erheblich erhöht wurde. Zwiſchen den Gottesdienſten, Mittags und Abends, ließen die werthen Frauen und Jungfrauen der Gemeinde es ſich angelegen ſein, die Feſtgäſte in der alten Kirche mit Speiſe und Trank aufs beſte zu bewirthen.

Die Kirche ſelbſt iſt ein Backſteingebäude in gothiſchem Stil erbaut, 75x42 Fuß, mit einer Altar-

niſche 20x16 und einem Thurmborſprung von 8 Fuß. Die Vorderſeite der Kirche iſt mit drei Thürmen geziert, zwei kleineren Giebelthürmen und einem Hauptthurm, der mit ſeinem vergoldeten Kreuze 120 Fuß hoch iſt und drei Glocken enthält, die mit ihrem weit in die Umgegend ſchallenden Geläute die Gemeinde zu den Gottesdienſten rufen. Der ganze Bau iſt ſo gut gelungen, daß das übereinstimmende Urtheil der Feſtgäſte war: die Kirche iſt ſchön von innen und außen.

Gebe nun der liebe Gott, daß unſere liebe ev.-luth. St. Johannis-Gemeinde, wie durch dieſen Kirchbau, ſo auch dadurch ihre Liebe zu Gottes Wort offenbare, indem ſie in dieſer neuen Kirche Gottes Wort fleißig und recht hört und die hochwürdigen Sakramente fleißig und ſo gebraucht, daß dadurch Gottes Ehre erhöht, ſein Reich gebaut und ihre eigenen Seelen ſelig werden. Das walte Gott in Gnaden.
C. Thurow.

Orgelweihe und Miſſionsfeſt.

Die luth. Emanuels-Gemeinde des Herrn Paſtor G. Dettmann von Maple Creek, Wis., feierte am 20. Sonntag nach Trinitatis Orgelweihe in Verbindung mit ihrem Miſſionsfeſte. Obgleich die kleine Gemeinde von etwa 25 Familien in letzter Zeit ſchon ihre Kirche erhöht, einen Thurm angebaut und zwei Glocken angeſchafft hatte, ſo kaufte ſie doch noch für \$150 eine vortreffliche Zungenorgel von Stark und Story, Chicago. Nachdem der Ortspäſtor zu Anfang des Gottesdienſtes die Weihe der Orgel vollzogen hatte, begann die Sonntagsliturgie und der Gemeindegang unter Begleitung der lieblichen und kräftigen Orgeltöne. Die Orgelweihpredigt hielt der Unterzeichnete auf Grund von Psalm 150, indem er zeigte, welches das gute Recht und der rechte Gebrauch einer Orgel ſei in unſern Gottesdienſten. Des Nachmittags hielt Herr Paſtor Hermeſtedt von Brookſide eine Miſſionspredigt über Matth. 9, 36—38, worin derſelbe das große Glend, den Mangel an Miſſionsarbeitern und den großen Herrn des Miſſionswerkes ſeinen Zuhörern vor die Augen ſtellte. In beiden Gottesdienſten wurde eine Kollekte erhoben zum Beſten des Reiches Gottes. Am Vormittage ſpielte der Organist der Gemeinde, am Nachmittage Herr Lehrer Gleichmann von New London. Möge der nun von den ermunternden Orgeltönen eingeleitete, durchdrungene und getragene Gemeindegang der Gemeinde um ſo mehr eine Vorbereitung und kräftiger Hinweis ſein auf den herrlichen Lobgeſang der Engel und ſelig Vollendeten im Himmel (Geſ. 631) und der Miſſionsgottesdienſt ſie zu Luſt, Liebe und Eifer für das wichtigſte und herrlichſte Werk der Miſſion mächtig und bleibend angeſpornet haben.
G. Schöwe.

Altarweihe.

Wo es bei Chriſten heißt: Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes und den Ort, da deine Ehre wohnt, da iſt man gewiß auch darauf bedacht, dieſe Stätte dem Zweck entſprechend ſchön und würdig zu ſchmücken. Solchen Sinn haben die Jungfrauen der Gemeinde zu Nord La Croſſe gezeigt, indem ſie ihre Kirche mit einem prächtigen Altar im Werthe von \$115 geziert haben. Derſelbe wurde am 21. Sonntage nach Trinitatis durch zwei Gottesdienſte vor zahlreich verſammelten Feſtgäſten dem Dienſte des Herrn geheiligt. Der Ortspäſtor, W. Höncke, hielt am Vormittage die Weihpredigt über Pf. 143, 5. Zum Abendgottesdienſte erſchien Herr Präſes von Rohr und hielt eine der Gelegenheit entſprechende Feſtpredigt über 2. Moſe 17, 15., während der Unterzeichnete den Altardienſt verſah. Möge die Verſchönerung nun dazu beitragen, daß den lieben Chriſten zu Nord La Croſſe immer lieber werde der ſchönſte Schmuck ihres Gotteshauſes: das lautere Wort und Sakrament, und daß ſie um deßwillen ſich treulich halten zum Altare des Herrn nach Pf. 26, 6. 7.
R. Siegler.

Glockenweihe.

Der 27. September d. J. war für die liebe Dreieinigkeits-Gemeinde in S. Bay City, Mich. ein Tag der Freude und des Dankens gegen Gott. Konnte dieſelbe doch an dieſem Tage eine wohlthönende Glocke dem Dienſte des Herrn weihen. Die Weihpredigt hielt der Unterzeichnete. Der Gottesdienſt war zahl-

reich beſucht. Auch aus den benachbarten Gemeinden hatten ſich Gäſte eingefunden, um ſich mit der lieben Schweiſtergemeinde zu freuen. Die Glocke, welche über 1200 Pfund wiegt und \$220 koſtete, iſt von der Mc Shane Bell Foundry Co., Baltimore, Maſſ. gegoffen worden. Zur Glocke beigefeuert haben die Gemeindeglieder, ſowie auch die jungen Leute der Gemeinde und auswärtige Freunde. Mögen nun auch auf den Ton dieſer Glocke hin viele Mühselige und Beladene zum Hauſe Gottes ihre Schritte lenken und dort das Wort Gottes zu ihrem Heil und ihrer Seligkeit hören.
F. Stromer.

Einführung.

Am 22. Sonntag nach Trin., den 1. November, wurde im Auftrage des Herrn Präſes Herr P. Paul Schröder, nachdem derſelbe mit Bewilligung ſeiner früheren Gemeinde in Lexington, Texas, einen Beruf an die Parochie Hartland angenommen hatte, von mir in ſein Amt eingeführt und zwar Morgens in der deutſchen Gemeinde, Nachmittags in der engliſchen Gemeinde zu Hartland und Abends in der Kirche zu Bewaukee. Gott ſetze den jungen Bruder vielen zum Segen!
A. F. Ernſt.

Watertown, den 9. November 1896.
Adresse: Rev. P. Schröder,
Hartland, Waueſha Co., Wis.

Synodal-Verſammlung.

Die ev.-luth. Synode von Michigan (in Verbindung mit der Allgemeinen ev.-luth. Synode von Wiſconſin, Minneſota, Michigan u. a. St.) hält ihre dieſjährige Verſammlung vom 17.—19. Nov. zu Dwoſſo, Mich.

Die Anmeldungen haben an den Ortspäſtor, Herrn Paſtor P. Kionka, zu geſchehen.
Im Auftrage des ehrw. Präſes
A. Mouſſa, z. Z. Sek.

Conferenz-Anzeige.

Die gemiſchte Konferenz von Sheboygan und Manitowoc Co. verſammelt ſich, ſo Gott will, vom 17.—19. November in Reedsville. Prediger: Sagehorn (Siefer). Anmeldung gewünscht.
A. Pieper.

Veränderte Adreſſe.

C. F. Waldt, 224 Beauden Ave.,
Los Angeles, Cal.

Berichtigung.

Im Bericht über das Miſſionsfeſt in Caſt Troy, Gemeindeblatt vom 15. Auguſt, ſollte der Betrag der Kollekte angegeben ſein mit \$29.76 ſtatt \$29.67.

Quittungen.

Für die jährlichen laufenden Ausgaben des Colleege:

- Perſönliche Beiträge der Herren Paſtoren: G. Häſe \$25, Kirchner \$15, Joh Meyer \$10, Gaſſe (1. Zahlung) \$5, Harbers beſgl \$5, M Sauer \$5, Lehrer Sarmann \$5.
 - P. Hölzel, Reformationsfeſtcoll der Gem in Fond du Lac \$11.50.
 - P. Jäfel, von Glibern der Gnadengem \$29.50.
 - P. Greve, Ref.-Coll. der Gem in Kenauſtum \$4.55.
 - P. Joh Meyer, beſgl der Stephansgem in Beaver Dam \$8.75.
 - P. Ohbe, beſgl der Gem in Richmond \$6.50, der Gem in Wilton \$3.10, Hälfte einer Abendmahlſcoll in Whitewater \$1.50.
 - P. Bergmann, beſgl der Chriſtusgem \$6.30.
 - P. Sidmann, beſgl der Gem in Menomonie \$11.19, in Beyers Settlement \$3.34, in Iron Creek \$6.50.
 - P. N. Thiele, beſgl der Paulsgem in Late Mills \$5.55.
 - P. M Lehninger, beſgl der Gem bei Greſham, Neb \$11.50.
 - P. Rien, beſgl ſeiner beiden Gem \$7.50.
 - P. Helmeſ, beſgl der Gem in Marſefan \$6.07.
 - P. Kirchner, beſgl der Gem zu Lowell \$5 und Oak Grove \$4.50.
 - P. M Sauer, beſgl der Gem in Late Foreſt, Ill \$5.25, und Abendmahlſcoll der Gem in Wauegan, Ill \$1.50.
- Für Bau-ſchuldentilgungs-Kaſſe:
P. Hinneſthal, Ref.-Coll der Gem in Kaufauna \$9.60.
P. Joh Blocher in San Carlos, Ariz Terr \$10.

Für die Seminar-Baukasse:

P. Jäkel, Ref.-Coll der Gnadengem \$39.50. P. Hillemann, von der Gem in Menominee, Mich \$7.37, in Marinette, Wis \$6.85.

Für das Reich Gottes:

P. C. Domibat, Ref.-Coll der Gem in Dichtsch \$10.32. P. Harbers, Coll der Jerusalemigem \$6.45.

Für die Anstalten:

P. Jäkel, vom werthen Frauenverein der Gnaden-Gem \$200. Th. Jäkel.

Für den Haushalt des theol. Seminars in Milwaukee:

Durch P. A. Löpfer in Iron Ridge, Wis. 1.) Aus der Gemeinde zum Kripplein Christi; Liste der Geber und Gaben: Herr Otto Wolter, Frau Wilh Duandt, Frau Wilh Krüger, Frau Albert Westphal, Frau Alb Brummund, Frau B. Löpfer je \$1, Frau Wilh Justmann, Herr Carl Lemde je 50c, Herr Aug Justmann \$1 und 1 Tag Fahrten; Summa \$8; Frau Robert Justmann 1 Schüssel mit Butter, 1 Sac Kartoffeln, Frau Wilh Duandt jr. 1 Gall. Butter, Herr Carl Duandt 1 Sac Kart. und 1 Tag Fahrten, Frau Wilh Erdmann 1 Schüssel Butter, Frau Franz Justmann 1 Sac Kart., Frau Joh Jäkel 6 Dbd Eier, Frau Friedr Wittner 2 Dbd Eier, Frau Friedr Westphal 1 Schüssel Butter, 1 Sac Kart., Frau Friedr Gummann 1 Dbd Eier, Frau Aug Genz 1 Rolle Butter, Frau Friedr Holz 1 Sac Kart., Frau Eduard Genz 3 Dbd Eier, Frau Eduard Volkmann 1 Rolle Butter, Herr Franz Medlin 1 Sac Krautköpfe, Frau N. N. 1 Dbd Eier und 1 Bu. Kart., Frau Alb Baumann 4 Dbd Eier, 1 Sac Kart. und 6 Krautköpfe, Frau Aug Genz 1 Dbd Eier und Kartoffeln, Frau Carl Ratzsch 6 Krautköpfe, Frau Aug Volkmann 2 Dbd Eier, Frau Wilh Volkmann 1 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, Frau Gust Lent 2 Dbd Eier und 1 Rolle Butter, Frau Carl Lent 3 Dbd Eier, Herr Carl Brunn 2 Dbd Eier, Frau Carl Hoff 4 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, 1 Sac Kartoffeln, Frau Carl Zastrow 1 Gall Schmalz, 1 Sac Mehl, Frau Zul Grosenick 1 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, 1 Bu. Kart., Frau Mich. Molberthauer 1 Sac Kart., Frau Heinrich Lemde 4 Dbd Eier, Frau Ferd A. Justmann 4 Dbd Eier, Frau Ferd Justmann 1 Gall Butter, Frau J. A. Duandt 3 Dbd Eier, 1 Sac Kartoffeln, Herr Carl Duandt 15 Pfund Schinken, Herr Carl Krüger 1 Brückkäse, Frau August Lemde 3 Dbd Eier, Frau Carl Kapelle 1 Rolle Butter, Frau Carl Westphal 2 Dbd Eier, Herr Friedr Westphal noch 1 Fuhr. — 2.) Aus der Immanuel-Gemeinde in Town Hermann, Dodge Co., Wis. Liste der Geber und Gaben: Frau Wilh Kell, Frau Friedr Christian, Frau Carl Christian, Frau Carl Steffan, Frau Ludwig Lau, Frau Wilhelm Steinberg, Frau Hermann Krahn je 1 Sac Kartoffeln, Herr Heinicke 1 Tagerfahren und 1 Dbd Eier, Frau Carl Steinberg 1 Gallonentopf Schmalz, Frau Carl Petermann 2 Dbd Eier, Frau Albert Hoff 4 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, Frau Emil Derge 1 Dbd Eier und 1 Sac Kartoffeln, Frau Anton Vogel 3 Dbd Eier und 1 Sac Kart., Frau Johann Destrreicher 1 Rolle Butter, 1 Sac Kart., 50c, Frau Jacob Schreier, 3 Dbd Eier, Frau Friedr Steffen 4 Dbd Eier, Frau Wilh Kestler 1 Gallonentopf Honig, Frau Johann Zeller 2 Dbd Eier, Herr Wilh Meyer \$1, Frau Leonhardt Schreier 3 Dbd Eier, Frau Franz Derge 3 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, Frau Phil Röder 3 Dbd Eier, Frau Friedr Derge 1 Sac Kart., 2 Dbd Eier, Frau Reinhold Derge 1 Sac Kart., 1 Rolle Butter, 3 Dbd Eier, Frau Wilh Lütke \$1, 1 Sac Kart., 1 Sac Möhren, Frau Aug Justmann 1 S. Kart., Frau Johann Hennig 8 Dbd Eier, Frau Wilh Wendegast 1 Sac Kraut und Kartoffeln, Frau Wilh Hilbrandt 1 Gallonentopf Butter, Frau Friedr Krahn 3 Dbd Eier, Frau Friedr Schmidt 25c, Herr Charles Ringle \$2.50 und 1 Sac Kraut, Frau Gas Neßlaff 1 Gallonentopf Butter, 2 Dbd Eier, Herr Ferd Neßlaff 1 Gallonentopf Butter, Frau Albert Zibel 1 Schinken, Frau Robert Zibel 1 Rolle Butter, 1 Dbd Eier, Frau Franz Otto 2 Dbd Eier, Frau Carl Puls 4 Dbd Eier, 1 Rolle Butter, 1 Pct Zwiebeln, 1 Bu. Möhren, Herr Carl Puls 1 Tag fahren, Herr Lehrer Stanz verpacken und verschicken, Herr Franz Derge 1 Fuhr nach Allenton. Herrn Pastor Löpfer gebührt besonderer Dank für die große persönliche Mühe und Aufopferung, der er sich durch obige Hauskollekte unterzogen. — Durch P. W. Bergholz, Kewaunee, Wis., 25 Sac Kartoffeln. Geber: Wm Kühl jr., Wm Kühl I., J. Steffen, A. Stübbs, S. Schwantes, C. Schwantes, H. Ande, Wm Destrreich, F. Mach, J. Lef., B. Paub, J. Martens, F. Waterstraat jr., F. Waterstraat sen., Wm Janke, J. Köhler, C. Kiebow, J. Kühl I., F. Hoppe, J. Weiske, J. Pilgrim, S. Strehlow, G. Köhler, Wm Lefsch, Frau Kronfil je 1 Sac. — Durch P. J. Dücker in Grandville, Wis. Collekto von folgenden Gliedern seiner Gemeinde: Gippel 3 Dugend Eier, Hing 2 Dugend Eier, Eretow 1 Dugend Eier, Hamm 2 Dugend Eier, Winkelmann 1 Dbd Eier, 2 Hüfner und 3 lb Butter, Schulz 5 Krautköpfe, Mrs Odenburg 1 Dbd Eier und 2 lb Butter, Loh, Rathschlag, Zastrow, Krüger je 2 lb Butter, Rabant 1 Büche Eingemachte, Krapp, Ungenannt, Frau Gabrecht je \$1, Frau Graf, Gauger je 50c.

Für arme Studenten der Theologie:

Durch P. J. Bading, von W. Klug, St Joh = Gem in Milwaukee \$1, durch P. C. Jäger in Racine, von Frau N. N. 1 Paar wollene Handschuhe, 1 Paar wollene Strümpfe.

Im Namen der Anstalt dankt den freundlichen Gebern E. A. Roth, Insp.

Für die Allgem. Anstalten:

P.P. A. Wäbenroth, aus der Gemeindeblatt-Kasse \$100, John Meyer, Theil der Missionsfestcoll in Beaver Dam \$11, W. Höndke, Missionsfestcoll in Oadaska \$23, G. C. Bergemann, desgl in Sparta \$30.45, C. G. Reim, desgl in La Crosse \$60, C. Schubarth, Theil der Missionsfestcoll in Glades Corners \$10, W. Rader, desgl der St. Johannesgem in Waumatoja \$25, C. Neppeler, desgl in Menasha \$8, M. Denninger, desgl in Mosel-Schleswig \$16, Ch. Sauer, Reformationsfestcoll Juneau \$6, J. Jentz, desgl St. Jacobigem Milwaukee \$8.76, G. Böttcher, desgl Hortonville \$7, desgl Dale \$4.53, J. Kilian, desgl St Paulsgem Lomira \$5.63, St Joh. = Gem Lomira \$5.17, Tim Sauer, desgl

Appleton \$5.65, J. Haase, Theil der Missionsfestcoll in Ironia \$10, A. Spiering, desgl New London \$12, A. C. Hoyer, desgl \$23.13, C. H. Siefer, desgl Cooperstown und Kosluth \$20, J. C. Himmler, Theil der Erntefestcoll in Helenville \$10, A. Hoyer, Ref.-Coll der St. Steph.-gem Princeton \$3.33, W. Töpel, Gaben an Geld anstatt Naturalien bei d. Naturaliencoll in der Gem in Iron Ridge \$8, desgl in der Gem in Town Hermann \$5.25, H. Monhardt, in der Gem in Town Franklin \$3.25, D. Hermstedt, Theil der Erntefestcoll in Brookside \$4, J. C. Hillemann, Hauscoll seiner Gem in Sheboygan Falls \$40.25, nämlich von: A. Habighorst \$4, W. Habighorst \$1.50, J. Bitter, J. Breher, H. Busch, J. A. Daffow sen., J. A. Daffow jr., J. Daffow, C. Harber, H. Habighorst, C. Heidenreiter, C. Kröger, Frau Kohl, G. Künn, Frau Künn, C. Logemann, M. Marquardt, F. Marquardt, H. Millert, J. A. Deming, W. Prange, K. Schlichting, H. Wedepohl sen je \$1, C. Altschwager, A. Arnoldi, J. A. Bull, J. Beech, F. Bonnet, G. Beech, K. Dörge, G. Damrow, H. Hamann, C. Jacobs, C. Kaufmann, F. Künn, F. Kulow, W. Kulow, K. Müller, J. A. Reuter, D. Prange, J. Schumacher, H. Schumacher, H. Specht, H. Schufow, J. Schufow, H. Schufow, D. Schmidt, F. Wedepohl, H. Wedepohl je 50c, J. Hamann, F. Kaufmann, Frau Schlichting je 25c; zus. \$40.25. P. Ch. Köhler, Reform.-Coll der St. Joh. = Gem in Ridgeway \$12, St. Jakobigem Normal \$4. Summa \$481.60. H. J. Knuth, 1114 Chambers St., Milwaukee, Wis.

Für die College-Kasse in Watertown:

P. P. Haase, Ironia, Missionscoll (Theil) von St. Joh. = Gem \$15, J. H. Brockmann, Watertown, Erntebankfestcoll \$28.21, C. Hoyer, West Bend, Miss.-Coll \$40, J. A. Petri, Leeds, vom Missionsfest in Donlestown \$20.08, J. Jentz, Theil der Miss.-Coll von St. Jacobigem Milwaukee \$20, J. H. Brockmann, Reformationscoll von St. Marci Watertown \$19.57, H. Gerber, Arcadia, Reform.-Coll \$1.60, Theil der Missionscoll von Glencoe \$9.70; zus \$11.30, A. Wäbenroth, Milwaukee, Reformationsfestcoll von St. Petersgem \$18.

Für arme Schüler:

P. P. C. G. Reim, La Crosse, von N. N. \$10, F. Koch, Randolph, von der Hochzeit P. Dücker \$5.75.

Berichtigung: In meiner Quittung in No 781 S. 168 sollte die von Herrn P. M. Henjel für arme Schüler eingelangte Hochzeitcoll auf \$8.46 lauten. F. W. A. Roth, Kassirer.

Watertown, den 6. Nov. 1896.

Für die Synodalkasse der Synode von Wisconsin:

P. P. Aug Kirchner, Lowell, nachträglich für Synodalberichte 45c, G. C. Böttcher, für Synodalberichte von der Bethlehemschem zu Hortonville \$5.13, desgl von der St. Paulsgem zu Dale \$1.41, W. Brenner, Reedsville, für Synodalberichte \$6.25, Prof. G. Thiele, desgl von der Jordanem in North Greenfield \$1.30, J. Freund, für Synodalkasse von der Gem zu Prairie Farm \$14, W. Wäbenroth, für Synodalberichte \$10.08, H. Häfe, Apple Creek, desgl \$9.50, Joh Meyer, Beaver Dam, desgl \$5.75, Christ Döhler, Lmo Rivers, desgl \$7.75, M. Eidmann, Menomonee, desgl \$5, W. Spiering, New London, desgl Theil der Reform.-Coll \$4.75, J. G. Gläser, Waumatoja, Reform.-Coll der St. Paulsgem \$8.45, Confraternationscoll der Dreieinigkeitsgem \$7.80; zus \$16.25 für Berichte und Synodalkasse, G. W. Albrecht, Reform.-Coll für Synodalberichte von der St. Joh. = Gem \$4.86, St. Paulsgem \$4.35, Zul Kaiser, Reform.-Coll seiner Zionsgem für Synodalberichte \$15.

Für die Negers-Mission:

P. C. Stevens, Kohlsville, von Mutter Röder \$1.

Für die Indianer-Mission:

P. P. C. Stevens, Kohlsville, von Mutter Röder \$1, C. Domibat, von Aug Vonthoff, Jubelfestcoll von der silbernen Hochzeit \$3.35, W. Rader, Waumatoja, Missionsfestcoll der St. Joh. = Gem \$7.50, Kassirer C. Heinrich, Schatzmeister der Minnetota-Synode \$49.80, C. Aug Leberer, Saine, Mich., Theil der Missionsfestcoll der Dreieinigkeitsgem \$10, Th. Jäkel, Mr Brunner \$5, Mr Hau-eisen \$1.

Herzlichen Dank! E. Domibat.

Für die Reisepredigt der Synode von Wisconsin:

P. P. C. Stevens, von Mutter Röder \$2, F. Schubarth, Theil der Missionsfestcoll Lake Geneva \$14, B. Burkholtz, desgl Layton Park \$14, F. Epling, Coll Emanuel's Gem Koretville \$5.24, Im Bradebusch, Hochzeitcoll Chr Flock \$3.25, Erntebankfestcoll der Zionsgem Jacksonport \$4.05, desgl der Immanuelsgem Balleys Harbor \$3.30, W. Rader, Coll Waumatoja \$4.35, pers 65c, H. Vogel, Reform.-Coll Jefferson \$19.60, Aug Köhlfroh, Missionsfestcoll Rome \$16.50, Geo Sarmann, Reform.-Coll Eldorado \$5.82, desgl Rosendale \$1.75, J. Haase, Theil der Missionsfestcoll seiner St. Johannesgem \$4. Ab Spiering.

New London, Wis., den 7. Nov. 1896.

Für die Wittwen-Kasse der Synode von Wisconsin:

Durch P. Himmler, Theil der Erntefestcoll in Helenville \$5, P. Hillemann sen., aus seiner St Paulsgem \$7, und seiner St Lukasgem \$4.65, P. H. Gieschen, Erntebankfestcoll seiner Friedensgem in Flatville \$10.52 und pers \$3, P. Phil Brenner, Reform.-Coll seiner Gem \$11.56 und pers \$3, P. R. Siegler, pers \$3, Lehrer D. Stindt, pers \$3, P. W. Höndke, pers \$5.

Für die Taubstummen-Anstalt in Ruhland:

Durch P. Jäkel, vom Frauenverein der Gnaden-Gemeinde \$25. J. Bading.

Für die Bibliothek des Dr. Martin Luther College von Herrn John Kern und P. N. N. in Lake Como, Minn. \$6.50.

Für das Martin Luther Waisenhaus zu Wittenberg, Wis.: Durch P. J. G. Harbers, Milwaukee, Wis., vom Frauenverein der ev.-luth. Jerusalem-Gem 15 Schürzen, durch P. C. Neppeler, Menasha, Wis., von Fräulein A. Wäbenroth, 1 Kleid, 2 Unterröcke, 2 M. Hosen, 1 Rock,

1 Paar Schuhe, 2 R. Hosen, 2 Hemden, 2 Jacken, 2 Reste Zeug, von Fr. J. Löpfer, A. Schlegel, W. Buschel, L. Schöpel, M. Cornelius, A. Publig, A. Hudt, F. Kunde, L. Vogt 2 woll. Decken, 3 Duilte, 1 Paar Schuhe, durch P. M. Eidmann, Menomonee, Wis., von Wittme Giese 1 Duilt. Den freundlichen Gebern Gottes Segen und herzlichen Dank! E. P. C. L. u. G., Waisenwater.

Quittung und Dank.

Für die ev.-luth. Gethsemane-Gemeinde zu Layton Park erhalten durch Herrn P. Probst \$3.25 und durch Herrn P. Reim \$5. Dank sei Gott und Dank den werthen Gebern! Gott segne sie auch dafür! B. Burkholtz, P.

Layton Park, Wis., 22. Oktober 1896.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, North-western Publishing House, 310 3. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag von Geo. Brumber in Milwaukee erschienen:

„Feierstunden“. Heft 1—60 S., Heft 2—73 S., Heft 3—72 S., Heft 4—79 S., Heft 5—75 S., Heft 6—39 S. Preis pro Heft 25c, Heft 6 15c.

Diese Hefte bieten eine reiche Auswahl von Liedern, Gesängen und Bekehrungsreden meist christlichen Inhalts von allerlei Verfassern aus älterer und neuerer Zeit aus dem Prediger- wie Laienstande zum Gebrauch für die h. Weihnachtzeit. Die Hefte 1—3 enthalten Gedichte zum Vortrag bei dem heiligen Christfest in Familie oder Gemeinde; Hefte 4—5 bieten Bekehrungsreden zum Vortrag bei derselben Gelegenheit in demselben Kreise. Heft 6 hat zum Inhalt ein Programm für eine Kinder-Weihnachtsfeier in Familie oder Gemeinde mit 12 Melodien in Noten. Der Stoff ist im Großen und Ganzen wohl ausgewählt und auch die Form zeigt im Allgemeinen, einige Partien ausgenommen, löblichen Geschmack. M.

Die biblische Geschichte des Alten Testaments.

Kurze Auslegung der alttestamentlichen Geschichtsbücher. Von G. Stöckhardt, Prof. am Concordia-Seminar zu St. Louis, Mo. St. Louis, Mo., Concordia Verlag. 410 S. Halb-Franzband gebunden \$1.75.

Der geschätzte Herr Verfasser hat u. A. anderem die besondere Gabe der Schriftauslegung und zumal der des A. Testaments. Diese Gabe ist in der vorliegenden Schrift verwertet und das Alte Testament deutlich und erbaulich im Lichte des Neuen Testaments ausgelegt und angewandt. Nicht nur Pastoren und Lehrer wird hiermit ein Handleiter zur Vorbereitung geboten, sondern auch den Laien ein Erbauungsbuch zum Wachsen in der Erkenntnis, zur Stärkung im Glauben, zur Kräftigung im frommen Wandel. M.

Zum 50-jährigen Jubiläum des praktischen evangel.-lutherischen Concordia-Seminars zu Springfield, Ill. 1846—1896. St. Louis Mo., Concordia Publ. House 1896. 208 S.

Diese Festschrift enthält eine Geschichte des praktischen Prediger-Seminars der ehrw. Missouri-Synode von dessen Gründung bis zur Gegenwart, und damit ein Stück der Geschichte dieser Synode selbst, wie einen wesentlichen Abschnitt aus dem Leben und Wirken des sel. Professors Crämer, des vieljährigen um die Kirche verdienten Leiters genannter Anstalt. Ehemaligen Zöglingen des praktischen Seminars dürfte das hübsch ausgestattete, mit Bildnissen geschmückte Buch zur Erinnerung besonders willkommen sein. M.

A Christmas Service for English Lutheran Sunday Schools.

Published by order of Trustees of St. John's Lutheran College, Winfield, Kans. 8 pp. Louis Lange Publ. Co., St. Louis, Mo. Price, 5 cents per copy, doz. 25 cents.

Sunday School Cards for English Lutheran Sunday Schools. 4 cents per doz.

Die obige englische Liturgie für einen Kinder-Weihnachtsgottesdienst und d. e. englischen Sonntagschularten sind von Prof. A. W. Meyer an dem genannten englisch-lutherischen College, der englisch-lutherischen Synode von Missouri, Mitglied der Synodalkonferenz, angehörend, verfaßt und sind nach Inhalt und Form wohl ausgeführt und empfehlenswerth. M.

Der Gemeindeblatt = Kalender für 1897

ist zum Versandt bereit. Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

NORTHWESTERN PUBLISHING HOUSE, 310 THIRD STR., MILWAUKEE, WIS.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Roth, Lutheran Seminary, Waumatoja, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. Wäbenroth, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second-class matter.